

Der Volfsfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. h.
Lodz, Petrikauer Straße 86. Geldsendungen
und Zulieferungen sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.
Anzeigenpreis: für die vierseitige Millimeterzeile
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.

Nr. 19

Lodz, Sonntag, den 8. Mai 1932

14. Jahrgang

Das Gesetz über das Privatschulwesen

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 33 vom 20. April d. J. wird das Gesetz über das Privat-Schulwesen veröffentlicht. Es ist damit in Kraft getreten. Das Gesetz enthält 14 Artikel und hat folgenden Wortlaut:

Gesetz vom 11. März 1932
über die Privatschulen sowie die
Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten.

Artikel 1.

Die Fürsorge und Aufsicht über die Privatschulen, die Unterrichts- und Erziehungsanstalten übt der Minister für religiöse Bekennnisse und die öffentliche Bildung aus, der seine Berechtigungen an die unterstellten Schulbehörden abtreten kann.

Artikel 2.

Ein polnischer Staatsangehörige kann eine Schule (Anstalt) unter der Bedingung eröffnen:

1. daß er das Statut der Schule vorlegt, das die interne Struktur der Schule, die Unterrichtssprache und das Programm, den Namen, sowie das Verhältnis des Inhabers (Inhaberin) zum Direktor (Direktorin), Leiter (Leiterin) und den Lehrern (Lehrerinnen) enthält; eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und das öffentliche Bildungswesen wird die Bedingungen festlegen, denen das Statut entsprechen soll;

2. daß er der Schule ein entsprechendes Lokal, die Ausstattung und die Unterrichtshilfe garantiert;

3. daß es nachweist, daß die Mittel für die Unterhaltung der Schule ausreichend sein werden;

4. daß er eine schriftliche Bestätigung der zuständigen Behörden vorlegt, daß der Antragsteller sich in moralischer Beziehung sowie gegenüber dem Staat einwandfrei geführt hat;

5. in der Entscheidung der durch den Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen bestimmten Schulbehörde wird festgestellt, ob diese Bedingungen erfüllt worden sind;

6. Der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen kann in Ausnahmefällen einer Person zur Gründung einer Schule die Genehmigung erteilen, die die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzt.

7. Nach dem Empfang der Entscheidung, in welcher festgestellt wird, daß die erwähnten Bedingungen erfüllt worden sind, kann der Gründer (Gründerin) die Schule eröffnen. Sofern im Laufe von drei Monaten von dem Augenblick der Einreichung der Eingabe an der Gründer (die Gründerin) eine Antwort nicht erhält, so hat er das Recht, die Schule zu eröffnen.

8. Von dem Termin der Eröffnung der Schule hat der Gründer (die Gründerin) die Schulbehörde nicht später

als zwei Wochen vor dem Unterrichtsbeginn zu benachrichtigen.

Artikel 3.

1. Die Entscheidung, in der festgestellt wird, daß die zur Gründung der Schule geforderten Bedingungen erfüllt worden sind, ist ungültig, sofern im Laufe eines Jahres von ihrer Belanntgabe die Schule nicht eröffnet wird oder wenn die Schulbehörde erkennt, daß der Inhaber (die Inhaberin) aufgehört hat, einer der in Artikel 2 aufgeführten Bedingungen Genüge zu tun.

2. Die sich aus der Erlangung der Entscheidung, von der im Artikel 2 die Rede ist, ergebenden Rechte dürfen an eine dritte Person mit im Einverständnis der Behörde abgetreten werden, die die Entscheidung gefällt hat.

Artikel 4.

1. Die Schule kann durch die die Aufsicht ausübende Schulbehörde geschlossen werden, wenn durch Entscheidung dieser Behörde festgestellt wird

- daß die Schule drei Monate lang ohne gerechtfertigten Grund geschlossen war,
- daß das Niveau des Unterrichts oder der Erziehung der Schule im Laufe der letzten drei Jahre ungenügend ist,
- daß die Schule die verpflichtenden Bestimmungen des Statuts der Schule nicht beobachtet,
- daß der Unterricht oder die Erziehung der Jugend in einem dem Staat gegenüber illozenen Geiste stattfindet bzw. daß die Schule nicht wirksam den in erzieherischer Hinsicht schädlichen Einflüssen auf die Jugend entgegenwirkt.

2. Vor der Fällung der die die Aufsicht ausübende Schulbehörde der Schulleitung die Möglichkeit zu geben, in einem von der Schulbehörde bezeichneten Termin Auflösungen zu erteilen.

Artikel 5.

1. Von der beabsichtigten Auflösung der Schule hat der Inhaber (die Inhaberin) die Schulbehörde drei Monate vorher zu benachrichtigen. Die Auflösung der Schule im Laufe des Schuljahres kann lediglich im Einverständnis mit der Schulbehörde erfolgen.

2. Im Falle der Auflösung oder Schließung der Schule sind die Schulakten zusammen mit dem Siegel der durch den Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Schulwesen bestimmten Schulbehörde zur Verfügung zu stellen.

Artikel 6.

1. Direktor (Direktorin), Leiter (Leiterin) oder Lehrer (Lehrerin) der Schule kann nur ein unbescholtener

polnischer Staatsangehöriger sein, der die vorgeschriebenen beruflichen Qualifikationen zur Unterrichtserteilung besitzt.

2. Der Direktor (Dekan), Leiter (Leiterin) wird von der Schulbehörde bestätigt.

3. Die Schulbehörde kann von dem Kandidaten (Kandidatin) zum Direktor (Dekan), Leiter (Leiterin) oder von dem Lehrer (Lehrerin) eine schriftliche Feststellung der zuständigen Staatsbehörden verlangen, daß er sich in moralischer Beziehung sowie dem Staat gegenüber einwandfrei geführt hat.

4. Die Schulbehörde kann in der betreffenden Schule die Bestätigung dem Direktor (Dekan) — Leiter (Leiterin) — ablehnen oder sie kann den Lehrer (Lehrerin) zum Unterricht nicht zulassen, wenn sie erkennt, daß dies pädagogische Rücksichten erfordert.

5. Der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen kann in Ausnahmefällen den Kandidaten (Kandidatin) zum Direktor (Dekan) — Leiter (Leiterin) — oder den Lehrer (Lehrerin) von der Bedingung befreien, die polnische Staatsangehörigkeit zu besitzen.

Artikel 7.

1. Die Schulbehörde kann verlangen, daß der Direktor (Dekan) — Leiter (Leiterin) — oder der Lehrer (Lehrerin) entlassen wird, wenn sie erkennt, daß dieser (diese)

- a) einen schädlichen Einfluß auf die Jugend in erzieherischer Hinsicht ausübt,
- b) die verpflichtenden Bestimmungen des Statuts der Schule nicht innehält,
- c) sich einer augenfälligen Vernachlässigung der Verpflichtungen des Direktors (Dekan) — Leiters (Leiterin) — oder des Lehrers (Lehrerin) schuldig macht.

2. Die Schulbehörde kann in den im Absatz 1 vorgeesehenen Fällen den Direktor (Dekan) — Leiter (Leiterin) — oder Lehrer (Lehrerin) von seiner Amtstätigkeit suspendieren.

Artikel 8.

Die Privatschulen (Anstalten), die nach dem Muster der staatlichen öffentlichen Schulen (Anstalten), sowie die Privatschulen (Anstalten), die nicht nach dem Muster der staatlichen öffentlichen Schulen organisiert und durch den Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen als Experimental-Schulen anerkannt werden, können die Rechte von öffentlichen Staatschulen (Anstalten) unter Bedingungen erlangen, die durch eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen bezeichnet werden.

Artikel 9.

Die durch das Ministerium für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen als Experimental-Schulen anerkannten Privatschulen unterliegen einer besonderen Fürsorge der Behörden.

Artikel 10.

1. Dieses Gesetz betrifft nicht die privaten akademischen Schulen, sowie die der Zuständigkeit des Landwirtschaftsministers unterstehenden Landwirtschaftsschulen, sowie das berufliche Sanitätsschulwesen, das der Kompetenz des Innenministers unterliegt. Die Bedingungen, unter denen die erwähnten Schulen und die beruflichen Sanitätsschulen eröffnet und geführt werden können und die Berechtigungen der Personen, die sie absolviert haben, bestimmt, sofern auf diesem Gebiet keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, der Innenminister auf dem Wege einer Verordnung im Einverständnis mit dem Minister für religiöse Bekennnisse und das öffentliche Bildungswesen.

2. Eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen, die im Einverständnis mit dem Innenminister erlassen wird, setzt die Bedingungen fest, unter denen Schulen, Unterrichts- oder Erziehungsanstalten durch Kommunalverbände gegründet und unterhalten werden, ferner ihr Statut, sowie das Dienstverhältnis der Lehrer (Lehrerinnen), Direktoren (Dekaninnen) dieser Schulen (Anstalten). Eine gleiche

Verordnung erläßt der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen im Einverständnis mit dem Minister für Industrie und Handel in bezug auf die Fachschulen, die von Industrie- und Handelskammern, von Handwerkskammern und industriellen, sowie Handwerks-Korporationen unterhalten werden.

Artikel 11.

Die Bestimmungen dieses Gesetzes haben analoge Anwendung auf die Schulen (Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten), die von eingetragenen Vereinen und Stiftungen gegründet bzw. unterhalten werden, wobei auf diese die Bestimmung des Punktes 4 Art. 2 nicht Anwendung findet.

Artikel 12.

1. Eine Verordnung des Ministers für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen setzt die Art und den Termin der Erlangung der Entscheidungen durch die am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden Schulen fest, in denen jetztgestellt wird, daß die in Artikel 2 unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Artikels 11 vorgeesehenen Bedingungen erfüllt worden sind.

2. Die Schulen, die den Erfordernissen dieser Verordnung nicht genügen, werden in einem Termin geschlossen werden, der vom Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen bestimmt wird.

Artikel 13.

Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliches Bildungswesen, dem Innenminister, sowie dem Minister für Industrie und Handel in deren Amtsbereich übertragen.

Artikel 14.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und verpflichtet auf dem Gebiet der Republik, mit Ausnahme der schlesischen Wojewodschaft. Gleichzeitig verlieren sämtliche Bestimmungen, die in Fragen erlassen wurden, welche durch dieses Gesetz geregelt werden, die Gesetzkraft.

Politische Nachrichten

Inland Wichtige Unterredungen Marschall Wiliudski

Marschall Piłsudski empfing am 30. IV. den polnischen Gesandten in Moskau Patuk, mit dem er eine längere Konferenz hatte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Unterredung aktuelle Ostfragen betraf. Diese Unterredungen sollen unter Hinzuziehung Zalewskis fortgesetzt werden.

Sie sollen nach allgemeiner Ansicht mit den Besprechungen im Zusammenhang stehen, die Piłsudski in Rumänien mit den dortigen Staatsmännern geführt hat. Wie die „Prawda“ berichtet, soll während des Aufenthalts Piłsudskis in Rumänien ein Ergänzungsvertrag zu dem polnisch-rumänischen Militärabkommen abgeschlossen werden sein. Danach soll Marschall Piłsudski im Kriegsfall die Überleitung über die polnischen und rumänischen Truppen übernehmen. Der Hauptzweck der Rumänieneise Piłsudskis sei die Besprechung der rumänisch-russischen Beziehungen gewesen.

Auf der Maitagung des Völkerbundrates befinden sich mehrere Polen interessierende Fragen, wie die Danziger Frage und die Frage der polnischen Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien usw.

Christlicher Geist im Staatsleben

Ein bedeutsamer Hirtenbrief des Primas von Polen

Der Primas von Polen, Kardinal Hlond, hat einen umfangreichen Hirtenbrief der Öffentlichkeit übergeben.

der den Titel trägt: „Um die christlichen Grundlagen des staatlichen Lebens“. Wir teilen aus den sehr beachtlichen Ausführungen, die 20 große Druckseiten umfassen, folgende Gedanken mit:

Der Staat muß sich in seinen Handlungen von göttlichen Erkenntnissen leiten lassen. Der Staat darf nicht Taten, die sittlichen Grundsätze zu widerlaufen, als berechtigt erklären. Das heißt, daß zweifelhafte Handlungen durchaus nicht dadurch moralischer oder zulässig werden, daß der Staat sie begeht. Auch der einzelne lädt Schuld auf sich, der etwa im Auftrag des Staates nicht einwandfreie Taten ausführt. Es gibt bei der Beurteilung der sittlichen Seite des Staates nur zwei Möglichkeiten: der Staat handelt ethisch, wenn er das Recht achtet und ihm zur Geltung verhilft oder er handelt gegen die Ethik, wenn er das Recht vergewaltigt und seine Pflege vernachlässigt. Der Staat darf nicht darauf aussehen, seine Bürger ausschließlich staatlichen Zwecken zu unterordnen, ihnen eine bloße Dienertolle anzuspielen.

Schlimm ist es, wenn der Staat den Bürgern untragbare Lasten auferlegt, wenn er sie durch Terror regiert, wenn er ihnen Ansichten und Überzeugungen aufzwingt, wenn er in die religiöse Welt des einzelnen eindringt. Der Staat ist nicht berechtigt, alles für sich zu beanspruchen, zu monopolisieren, zu sozialisieren.

204 Millionen Jahresdefizit des Staatshaushalts

Im März, dem letzten Monat im Budgetjahr, sind die Einnahmen des Staates um 15 Millionen gestiegen, gleichzeitig vergrößerten sich aber auch die Ausgaben um etwa 30 Millionen Zloty. Nach den Angaben des statistischen Hauptamts betrugen die Einnahmen im März 179 413 000 Zl. und die Ausgaben 224 324 000 Zl. Das Defizit beträgt also 45 Millionen Zloty.

Im ganzen Budgetjahr betrugen die Einnahmen 2 262 105 000 Zl. und die Ausgaben 2 466 130 000 Zl. Das Jahresdefizit drückt sich also in der Summe von 204 Millionen Zloty aus.

Senator Evert und die polnischen Evangelischen

Während der Aussprache über den Haushalt des Kultusministers im Senat klagte Senator Evert über die ungünstige Lage des evangelischen Bekennnisses in Polen, das trotz 11jähriger Bemühungen noch zu keiner Verfassungsregelung gekommen sei, und auch darüber, daß die Staatszuschüsse für die evangelische Kirche im Kongresspolen erheblich herabgesetzt worden seien. Der „Zwiastun Ewangeliczny“ befaßt sich mit dieser Rede und bemerkt:

„Das Verhältnis der Nachmairegierung zur evangelischen Kirche nimmt allmählich Formen an, die ernste Befürchtungen erwecken müssen. Zwischen den schönen Worten der Spitzenväter des Regierungsblocks in der Wahlzeit und dem Vorgehen derselben Männer in ihrer Eigenschaft als Minister wird eine immer deutlicher hervortretende Kluft geschaffen. Auf die offensichtliche Nichtachtung der Regierung, die sie in bezug auf die „gleichberechtigten Bekennnisse“ nicht nur dem Grundsatz der Gerechtigkeit, sondern einfach den Formen des Anstandes entgegenbringt, können und müssen wir mit einem entschiedenen und allgemeinen Frontwechsel der evangelischen Deutschtumlichkeit antworten. Vielleicht ist der Augenblick nicht mehr fern, wo uns die zwar männlichen, aber doch recht platonischen Erklärungen des Herrn Senator Evert nicht mehr genügen, sondern er muß wählen zwischen seiner Zugehörigkeit zum BB. und dem Vertrauen und der Anhänglichkeit der evangelischen Allgemeinheit.“

Die 1. Maifeiern in Polen

Aus den aus dem ganzen Lande eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß die 1. Maifeiern überall in Ruhe abgewickelt wurden. Nur in Sosnowice kam es zu ersten Zwischenfällen.

Böse Maifeier

Von der Strafe ins Gesangnis

Am 30. IV. wurde in Radom auf der Straße der Sejmabgeordnete der PPS. und ehemalige Stadtpräsident von Radom Josef Grzecznarowski verhaftet. Grzecznarowski wurde vor kurzem zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er zuließ, daß der Stadtrat von Radom eine Protestentnahmung wegen Brzesc annahm.

Ukrainerverhaftungen in Polen

Hier wurden 30 ukrainische Studenten und Studentinnen verhaftet. Die Polizei hat bei den Haussuchungen Höllenmaschinen, Explosivstoffe, Revolver und Munition entdeckt und einen Schriftwechsel gefunden, der darauf hindeutet, daß die Studentengruppe der ukrainischen Militärorganisation angehört. Es soll sich um eine ausgesprochene Terrorgruppe handeln, die engste Beziehungen zu Lemberg unterhalten hat. Insgesamt seien 24 Studenten und 6 Studentinnen festgenommen worden.

Kommunistenverhaftungen in Bielitz und Biala

In den letzten Tagen sind in Bielitz und Biala 29 Kommunisten verhaftet worden, darunter mehrere Frauen.

Ausland

Deutschland nimmt Einladung nach Lausanne an

Die Reichsregierung hat die durch den britischen Botschafter übermittlerte Einladung zur Lausanner Konferenz am 16. Juni angenommen. Die Reichsregierung hat sich gleichzeitig damit einverstanden erklärt, daß die Einladung der kleineren Staaten durch die britische Regierung erfolgt.

Rücktritt der preußischen Regierung am 24. Mai

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai d. J. einzuberufen und ihm seinen Gesamtrücktritt mitzuteilen.

Reichstag für den 9. Mai einberufen

Der Testestenrat des Reichstages beschloß am Dienstag, den 26. IV., den Reichstag auf den 9. Mai einzuberufen.

Nazi-Reichstageanträge

Die Reichstagsfraktion der N. S. D. A. B. hat folgende Anträge im Reichstag eingebracht:

1. Der Reichstag wolle beschließen: Der Herr Reichspräsident wird erucht, den Reichstag gemäß Art. 25 der Reichsverfassung aufzulösen.

2. Der Reichstag wolle beschließen: Gemäß Art. 34 der Reichsverfassung einen Untersuchungsausschuß einzurichten zur Untersuchung der Frage, ob und welche öffentlichen Mittel für die Hindenburgwahlpropaganda im Reichspräsidentenwahlkampf in Anspruch genommen wurden.

3. Der Reichstag wolle beschließen: Die Verordnung des Reichspräsidenten über Auflösung der S. A. und S. S. der N. S. D. A. B. ist aufzuheben.

Rückgang der polnischen Stimmen in Preußen

Dem amtlichen Ausweis zufolge sind während der Wahlen in den preußischen Landtag in allen Kreisen 57 731 Stimmen auf die Liste der Polnischen Volkspartei abgegeben werden. Da zur Erlangung eines Mandats 50 000 Stimmen in einem Wahlkreis notwendig sind, die 57 731 Stimmen aber in den verschiedenen Kreisen abgegeben wurden, haben die Polen kein Mandat erlangt.

Die meisten Stimmen wurden auf die polnische Liste in Oberschlesien abgegeben, und zwar 28 043. Im Verhältnis zum Jahre 1928, in welchem die Polen 36 866 Stimmen auf ihre Liste vereinigen konnten, bedeutet dies einen erheblichen Rückgang. In Ostpreußen haben die Polen nur 3694 Stimmen erzielt. In Frankfurt a. O. sind mehr Stimmen als im Jahre 1928 abgegeben worden. In Berlin wurden 1456, in Potsdam 278, in Breslau 310 und im Kreise Frankfurt 4529 Stimmen abgegeben.

Zaleski bei Brüning

Der polnische Außenminister stattete am Montag, den 25. IV., dem Reichskanzler Brüning einen längeren Besuch ab.

Oesterreich bereitet Moratorium vor?

Der „Daily Express“ will aus maßgebenden Berliner Bankkreisen erfahren haben, daß Oesterreich ein vollständiges Moratorium zu erklären beabsichtige. Das Blatt schreibt dazu, daß eine derartige Erklärung die City nicht allzu sehr überraschen würde, da man die wachsenden Schwierigkeiten der österreichischen Finanzen schon seit längerer Zeit erkannt habe.

Englische liberale Partei für Freihandel

Die englische Liberale Partei hat sich erneut auf ihrer Jahresversammlung für den Freihandel ausgesprochen. In einer großen Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, in welcher es heißt, daß die englische Liberale Partei zum Freihandel zurückkehren solle, sobald sich dazu eine günstige Gelegenheit hoffe.

Besteht ein deutsch-italienisches Abkommen?

Bertinaz meldet dem „Echo de Paris“ aus Genf, daß nach Angabe kompetenter Persönlichkeiten während des Aufenthalts von Brüning und Curtius in Rom im September vorigen Jahres eine Art Abkommen über eine deutsch-italienische Zusammenarbeit abgeschlossen worden sei. Dieses Abkommen, das von Brüning in einem Memorandum festgelegt worden sei, bestehé aus 3 Punkten: Austausch von Informationen und gemeinsames Vorgehen der beiden Regierungen in Südosteuropa, um der französisch-südlawischen Freundschaft entgegenzuarbeiten, Verständigung darüber, daß Frankreich den Art. 8 des Völkerbundpaktos durchführen und bis zu einem möglichst niedrigen Niveau abrüsten soll. Verständigung über den Platz, den Rußland in jedem Projekt einer europäischen Union eingeräumt werden soll. Bertinaz fügt hinzu, er zweifele nicht daran, daß diese Meldung ein Dementi hervorrufen werde, aber die Haltung Deutschlands und Italiens in Genf und anderswo sei derart, daß man an die Existenz eines Abkommens dieser Art glauben müsse.

Taquna der Polen in Rumänien

In Hliboka in der Bukowina fand in diesen Tagen eine Tagung der polnischen Minderheitsführer in Rumänien statt. An den Beratungen nahm auch ein Delegierter aus Polen teil, und zwar Stanislaw Paprocki, der Vizevorsitzende des Warschauer Organisationsausschusses für das Auslandpolentum. (!) Insgesamt sind 86 Ver-

treter aus 40 Ortschaften erschienen, in denen polnische Organisationen bestehen. Die Tagung beschloß einstimmig die Schaffung einer Wachorganisation. —

Nach einer Statistik, die uns vorliegt, beträgt die Gesamtzahl der polnischen Minderheit in Rumänien nur 37 000, 0,2% der Bevölkerung. Es ist bezeichnend, daß Polen dennoch diese verhältnismäßig kleine Volksgruppe nicht ihrem Schicksal überläßt, sondern im Gegenteil durch Errichtung eines bedeutenden Beamten sein Interesse an deren Fortbestehen demonstrativ zum Ausdruck bringt.

Polen will also die „Assimilierung“ seiner Volksgenossen im Auslande um jeden Preis aufhalten. Es spricht den Mehrheitsvölkern in den betreffenden Staaten das Recht ab, die polnische Minderheit zu entnationaleisieren, ihr die kulturellen Einrichtungen zu nehmen. Wenn den polnischen Volksgruppen im Auslande irgend ein Leid geschieht, findet die polnische Presse hierfür sofort Ausdrücke schärfster Verurteilung.

Anders jedoch sind die Maßstäbe im eigenen Lande. Hier sieht die polnische Presse diese Methode (Entnationalisierung der nationalen Minderheiten) für durchaus erlaubt und berechtigt an.

Feuerkämpfe in Spanien

Bei einer Protestkundgebung der Syndikalisten in Malaga kam es zu einem Feuergefecht mit der Guardia Civil, bei dem 6 Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden. Bei einer anderen Schießerei in Trujillo zwischen Polizei und Zigeunern, die ausgewiesen werden sollten, wurden 9 Personen verwundet.

120 Bomben beschlagnahmt

In Portugal.

Durch Explosionen in Monsanto bei Lissabon wurden die Polizei auf ein kommunistisches Waffenlager aufmerksam. Sie veranstaltete Haussuchungen, bei denen 11 Kommunisten verhaftet und 120 fertige Bomben, sowie Sprengstoffe beschlagnahmt wurden. Es wird vermutet, daß die Bomben für kommunistische Unruhen hergestellt wurden, die für den 1. Mai geplant waren. Die Polizei, die den Verdacht hegt, daß ausländische Agenten das Hand im Spiel haben, steht in Alarmbereitschaft. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten worden.

Die Sowjets kaufen zwei Kriegsschiffe

Nach Meldungen aus Istanbul soll die türkische Regierung aus finanziellen Gründen auf die Abnahme zweier Torpedobootszerstörer verzichtet haben, die in Italien auf türkische Rechnung gebaut werden. Die beiden Zerstörer sollen bereits von der sowjetrussischen Regierung angekauft worden sein.

Sturm im Fernen Oste.

Die „Prawda“ vom 27. IV. meldet, der Befehlshaber des Fernen Ostens, General Blücher, hat zur Sicherung der russischen Grenze gegen chinesische und japanische Bandenüberfälle den militärischen Belagerungszustand angeordnet. Die Sowjetregierung hat die Anordnung des Generals Blücher genehmigt.

Die „Morningpost“ meldet aus Mukden: Die Truppentransporte nach der Nordgrenze haben zur Sperrung des gesamten Eisenbahnnetzes für den Personen- und Güterverkehr geführt. Die „Times“ melden: In amtlichen englischen Kreisen befürchtet man wohl einige japanisch-russische Zusammenstöße im Fernen Osten, aber keinen neuen Krieg. In diesem Sinne lauten auch alle konsularischen Berichte aus Mukden und Charbin.

Borah für Anerkennung Russlands

In der Senatsitzung am 29. IV. trat Senator Borah erneut für die Anerkennung Sowjetrusslands ein. Er wies darauf hin, daß dadurch neue Ausfuhrmöglichkeiten geschaffen würden und betonte, daß Sowjetrussland bisher alle Verbindlichkeiten prompt erfüllt habe.

Botschafter Willys verläßt Warschau?

Der amerikanische Botschafter in Warschau Willys, der gegenwärtig in Washington weilt, erklärte dem Präsidenten Hoover, daß er von seinem Warschauer Posten zurücktreten wolle. Nach seinem Rücktritt, der am 1. Juni erfolgen solle, werde er die Leitung der Automobilfabrik Willys Overland übernehmen.

Graue Politik auf der Kanzel

ksp. Der amerikanische Präsident Hoover hat an alle Geistlichen sämtlicher Konfessionen einen offiziellen Brief gerichtet, in dem er sich dagegen wendet, daß von der Kanzel herab Reden gegen die Aufhebung der Prohibition gehalten würden. Die Kirche müsse sich von Problemen des öffentlichen Lebens, die mit der Religion nichts zu tun hätten, fernhalten. Künftighin werde er alle Zu widerhandelnde bei den vorgesetzten Kirchenbehörden zur Anzeige bringen mit dem Antrag, die betreffenden Geistlichen ihres Amtes zu entziehen.

— Ein Verbot der Politik auf der Kanzel wäre auch bei uns vonnöten.

Kommunistische Kundgebungen in Amerika

In Philadelphia veranstalteten die Kommunisten Kundgebungen, bei denen es mit der Polizei zu Zusammenstößen kam. Die Polizei konnte der Menge nicht Herr werden, weshalb Feuerwehr mit Schlauchleitungen vorgehen mußte. 50 Personen wurden bei dem dadurch entstandenen Gedränge verletzt.

Aus Goethes Kindheit

Bon ihm selbst erzählt.

(Auszüge „Aus Dichtung und Wahrheit“)

(6. Fortsetzung.)

Durch schnelles Ergreifen, Verarbeiten und Festhalten entwickelte ich sehr bald dem Unterricht, den mir mein Vater und die übrigen Lehrmeister geben konnten, ohne daß ich doch in irgendetwas begründet gewesen wäre. Die Grammatik mißfiel mir, weil ich sie nur als ein willkürliches Gesetz ansah; die Regeln schienen mir lächerlich, weil sie durch so viele Ausnahmen aufgehoben wurden, die ich alle wieder besonders lernen sollte. Und wäre nicht der „gereimte angehende Lateiner“⁽²⁾ gewesen, so hätte es schlimm mit mir ausgesehen; doch diesen trommelte und sang ich mir gern vor. So hatten wir auch eine Geographie in solchen Gedächtnisversen, wo uns die abgeschmacktesten Reime das zu Behaltende am besten einprägten, z. B.

Ober-Yssel; viel Morast
Macht das gute Land verhaft.

Die Sprachformen und Wendungen sah ich leicht; so auch entwickelte ich mir schnell, was in dem Begriff einer Sache lag. In rhetorischen Dingen, schriftlichen Ausarbeitungen und dergleichen tat es mir niemand zuvor, ob ich schon wegen Sprachfehler oft hinaufstehen mußte. Solche Aufsätze waren es jedoch, die meinem Vater besondere Freude machten und wegen deren er mich mit manchem, für einen Knaben bedeutenden, Geldgeschenk belohnte.

Mein Vater lehrte die Schwestern in demselben Zimmer Italienisch, wo ich den Cellarius auswendig zu lernen batte. Indem ich nun mit meinem Venium bald fertig

Für Herz und Gemüt

Das ist unser Leid ohn' Ende

Das ist unser Leid ohn' Ende
und unser dunklestes Weh:
daß wir einander sterben,
eh wir voneinander gehn.

Daß Abgründe zwischen uns wachsen
von kalten Nebeln durchgraut,
über die kein leuchtendes Sehnen
Brücken der Liebe baut.

Daß all unser Suchen durchschüttert
von bitterster Menschennot:
mitten im blühendsten Leben
sind wir einander tot.

S. Banet.

Es war ein Vater einst im Land

Es war ein Vater einst im Land
drei Töchter er sein eigen nannt'.

Und als die älteste Tochter gefreit,
dreihundert Taler hielt er bereit.

„Dreihundert Taler geb ich dir
sollst mich im Alter pflegen für.“

Und als die zweite Tochter gefreit,
zweihundert Taler hielt er bereit.

„Zweihundert Taler geb ich dir,
sollst mich im Alter pflegen für.“

Und als die jüngste Tochter gefreit,
einen blanken Taler hielt er bereit.

„Einen blanken Taler geb ich dir,
sollst mich im Alter pflegen für.“

war und doch still sitzen sollte, horchte ich über das Buch weg und sah das Italienische, das mir als eine lustige Abweichung des Lateinischen auffiel, sehr behende.

Andere Frühzeitigkeiten in Absicht auf Gedächtnis und Kombination hatte ich mit jenen Kindern gemein, die dadurch einen frühen Ruf erlangt haben. Deshalb konnte mein Vater kaum erwarten, bis ich auf Akademie gehen würde. Sehr bald erklärte er, daß ich in Leipzig, für welches er eine große Vorliebe behalten, gleichfalls Jura studieren, alsdann noch eine andere Universität besuchen und promovieren⁽¹⁾ sollte. Was diese zweite traf, war es ihm gleichgültig, welche ich wählen würde; nur gegen Göttingen hatte er, ich weiß nicht warum, einige Abneigung, zu meinem Leidwesen; denn ich hatte gerade auf diese viel Zutrauen und große Hoffnungen gesetzt.

erner erzählte er mir, daß ich nach Weimar und Rendsburg, nicht weniger nach Wien und von da nach Italien gehen sollte, ob er gleich wiederholte behauptete, man müsse Paris voraus sehen, weil man, aus Italien kommend, sich an nichts mehr ergöze.

Dieses Märchen meines künftigen Jugendganges ließ ich mir gern wiederholen, besonders da es in eine Erzählung von Italien und zuletzt in eine Beschreibung von Neapel ausfiel. Sein sonstiger Ernst und Trockenheit schien sich jederzeit aufzulösen und zu beleben, und so erzeugte sich in uns Kindern der leidenschaftliche Wunsch, auch dieser Paradiese teilhaft zu werden.

Privatstunden, welche sich nach und nach vermehrten, teilte ich mit Nachbarkindern. Dieser gemeinsame Unterricht förderte mich nicht; die Lehrer gingen ihren Scheldrian, und die Unarten, ja manchmal die Böswilligkeiten meiner Gesellen, brachten Unruh, Verdruss und Störung in die färglichen Lehrstunden.

Und nahm seinen Sticken und ging hinaus
und kam vor der ältesten Tochter Haus.

Und trat bescheiden in die Tür
und wünschte viel Glück und Segen ihr.

„Hier, Tochter, sieh, hier bin nun,
will mir bei dir nun gütlich tun.“

Die Tochter ging und kam zurück
und reichte dem Vater einen Strick.

„Einen Strick zum Hängen hast du hier,
und scher dich fort von meiner Tür.“

Da weinte der Vater bitterlich:
„Wie hab ich dies verdient um dich?“

Und nahm seinen Sticken und ging hinaus
und kam vor der zweiten Tochter Haus.

Und trat bescheiden in die Tür
und wünschte viel Glück und Segen ihr.

„Hier, Tochter, sieh, hier bin nun,
will mir bei dir nun gütlich tun.“

Die Tochter ging und kam herein
und reichte dem Vater einen Stein.

„Einen Stein zum Erhäufen hast du hier
und scher dich fort von meiner Tür.“

Da weinte der Vater bitterlich:
„Wie hab ich dies verdient um dich?“

Und nahm seinen Sticken und ging hinaus
und kam vor der jüngsten Tochter Haus.

Und trat bescheiden in die Tür
und wünschte viel Glück und Segen ihr.

„Hier, Tochter, sieh, hier bin nun,
will mir bei dir nun gütlich tun.“

Und die Tochter ging und kam und bot
dem Vater freundlich Wein und Brot.

„Stärk, Vater, dich mit Brot und Wein
und spiel mit meinem Kindchen klein.“

„Schlafl, Söhnlein, schlaf, Herzliebling du,
Großvater wiegt dich sein zu Ruh.“

(Einem polnischen Volksliede nachgezählt
von S. Banek.)

Heiratsregeln für Männer

Ein kalifornischer Richter, der während zwanzig Jahren das Amt als Ehescheidungsrichter bekleidet hatte, gibt in einer Zeitung den heiratsfähigen Männern folgende Winke:

Heirate nie ein Mädchen, das stolz ist auf seine weißen, wohlgepflegten Hände. Es ist keine gute Lebensgefährtin. Die Hände ihrer Mutter werden wohl rauh und hart von der Arbeit sein.

Heirate nie ein Mädchen, das jeden Abend ausgehen will und nicht gern zu Hause bleibt.

Heirate nie ein Mädchen, das noch Fotografien von früheren Freunden aufbewahrt.

Heirate nie ein Mädchen, das schon vor der Ehe sehr anspruchsvoll ist. Du wirst niemals glücklich mit ihr werden.

Heirate nie ein Mädchen, das sich schamlos kleidet. Es ist für keinen Mann angenehm, wenn er über seine Frau erröten muß.

Heirate nie eine sozette Frau, sie wird nur Leid und Sorge bereiten.

Heirate kein Mädchen, das nie ein Unrecht eingestehen will und von seiner eigenen Vollkommenheit überzeugt ist.

Aenderung der Anschrift

Die Anschrift des Schriftleiters unsers Blattes lautet jetzt:

J. Will

Lódz,

ul. Zgierska Nr. 72, m. 24.

Der Verlag oder vielmehr die Fabrik jener Bücher, welche in der folgenden Zeit unter dem Titel: *Volks-schiften, Volksbücher* bekannt und sogar berühmt geworden, war in Frankfurt selbst, und sie wurden wegen des großen Abgangs mit stehenden Lettern auf das schrecklichste Löschpapier fast unleserlich gedruckt. Wir Kinder hatten also das Glück, diese schätzbaren Überreste der Mittelzeit auf einem Tischchen vor der Haustür eines Büchertreiblers täglich zu finden und sie uns für ein paar Kreuzer anzueignen. Der Eulenspiegel, die vier Hasmonikinder, die schöne Melusine, der Kaiser Octavian, die schöne Magelone, Fortunatus, mit der ganzen Sippschaft bis auf den ewigen Juden, alles stand uns zu Diensten, sobald uns gelüstete, nach diesen Werken anstatt nach irgendeiner Nöscherei zu greifen. Der größte Vorteil dabei war, daß, wenn wir ein solches Heft zerlesen oder sonst beschädigt hatten, es bald wieder angeschafft und aufs neue verschlungen werden konnte.

Wie eine Familienpazierfahrt im Sommer durch ein plötzliches Gewitter auf eine höchst verdrießliche Weise gestört und ein froher Zustand in den widerwärtigsten verwandelt wird, so fallen auch die Kinderkrankheiten unerwartet in die schönste Jahreszeit des Frühlebens. Mir erging es auch nicht anders. Ich hatte mir eben den Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütlein gelaufen, als mich ein Mißbehagen und ein Fieber überlief, wodurch die Pocken sich ankündigten. Die Einimpfung derselben ward bei uns noch immer für sehr problematisch¹⁾ angesehen, und ob sie gleich populäre²⁾ Schriftsteller schon fälschlich und eindringlich empfohlen, so zeigten doch die deutschen Aerzte mit einer Operation, welche der Natur vorzugreifen schien. Spekulierende Engländer kamen da-

her aufs feste Land und impften gegen ein ansehnliches Honorar die Kinder solcher Personen, die sie wohlhabend und frei von Vorurteil fanden. Die Mehrzahl jedoch war noch immer dem alten Unheil ausgesetzt; die Krankheit wütete durch die Familien, töte und entstelle viele Kinder, und wenige Eltern wagten es, nach einem Mittel zu greifen, dessen wahrscheinliche Hilfe doch schon durch den Erfolg manchmal bestätigt war. Das Uebel betraf nun auch unser Haus und überfiel mich mit ganz besonderer Heftigkeit. Der ganze Körper war mit Blattern übersetzt, das Gesicht zugeschwellt, und ich lag mehrere Tage blind und in großen Leiden. Man suchte die möglicheste Linderung und versprach mir goldene Berge, wenn ich mich ruhig verhalten und das Uebel nicht durch Reiben und Kratzen vermehren wollte. Ich gewann es über mich; indessen hielt man uns nach herrschendem Vorurteil so warm als möglich und schwärzte dadurch nur das Uebel. Endlich, nach traurig verslossener Zeit, fiel es mir wie eine Maske vom Gesicht, ohne daß die Blätter eine sichtbare Spur auf der Haut zurückgelassen; aber die Bildung war merklich verändert. Ich selbst war zufrieden, nur wieder das Tageslicht zu sehen und nach und nach die fleckige Haut zu verlieren; aber andere waren unbarmherzig genug, mich öfters an den vorigen Zustand zu erinnern; besonders eine sehr lebhafte Tante, die früher Abgötterei mit mir getrieben hatte, konnte mich selbst noch in späteren Jahren, selten ansehen, ohne auszuwirken: „Psui Teufel! Besser, wie garstig ist Er geworden!“ Dann erzählte sie mir umständlich, wie sie sich sonst an mir ergötz, welches Aussehen sie erregt, wenn sie mich umhergetragen, und so erfuhr ich frühzeitig, daß uns die Menschen für das Vergnügen, das wir ihnen gewährt haben, sehr oft empfindlich büßen lassen.

¹⁾ brauwürdig. ²⁾ vollständig

(Fortsetzung folgt.)



Der Landwirt

Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 9

Lodz, Sonntag den 8. Mai

1932

Wer hat die Mähdampfmaschine erfunden?

Will man das, was für unsere Zeit charakteristisch ist und was sie von allen anderen vorangegangenen abhebt, auf eine knappe Formel bringen, dann ist wohl der Sammelbegriff „Zeitalter der Technik“ die treffendste Bezeichnung. Das Sinnbild unserer Zeit ist die Maschine, die in tausend Gestalten und Spielarten ihr Diener und Herr zugleich ist. Die technische Durchdringung aller Lebensgebiete ist ein ungeheures Schauspiel, über dessen letzten Sinn und Richtung wir als seine Mitspieler uns wohl keine eindeutige Vorstellung machen können. Im Strom der Zeit schwimmend, den Blick auf das Komende gerichtet, schauen wir nur selten zurück zu den Quellen, aus denen diese Entwicklung gekommen ist. Wer denkt daran, wenn er den Fernsprecher oder die Eisenbahn benutzt, wie verhältnismäßig jung diese Einrichtungen sind, ohne die wir doch heute nicht mehr leben können. Dieselbe Gleichgültigkeit zeigen wir auch anderen, eigentlich noch wesentlicheren Dingen gegenüber. Man mache sich doch einmal klar, daß die Ernährungswirtschaft, deren wichtigster Zweig neben der Viehzucht, der Getreidebau ist, die Schlüsselindustrie ist, auf der sich alle übrigen Gewerbe und Berufe aufbauen, und ohne die das Gebäude menschlicher Zivilisation unmöglich ist. Wer ist sich bewußt, was die Maschine für die moderne Landwirtschaft bedeutet, die von einem Bruchteil der Erwerbstätigen betrieben, für sich und die übrigen Menschen Brot schafft? Wer weiß etwas von der Rolle, die die Mähdampfmaschinen dabei spielen, von denen Millionen alljährlich auf den Kornfeldern arbeiten, wer weiß selbst von dem engeren Kreise um die Landwirtschaft, wer der Erfinder der Mähdampfmaschine ist? Ein junger Landwirt kann für sich den Ruhm beanspruchen, den ersten brauchbaren Getreidemäher gebaut zu haben. Sein Name war Cyrus Hall McCormick.

McCormicks Vater war ein wohlhabender Gutsbesitzer, der über einen für seine Zeit erstaunlichen Blick für technische Dinge verfügte. In jungen Jahren ist McCormick der große Wurf seines Lebens geglückt. Als er den Getreidemäher ersand, war er erst 22 Jahr als, eine Leistung die umso erstaunlicher ist, als er nicht mehr als sechs Wochen Zeit zum Bau der Maschine benötigte. Wohl hatte es vor seiner Zeit nicht an Versuchen gefehlt, Mähdampfmaschinen zu bauen — sein Vater hatte sich jahrelang vergeblich mit dem Bau einer solchen beschäftigt — aber alle hatten sich bei der praktischen Arbeit als Versager erwiesen. McCormicks Maschine ist ohne Kenntnis von den Versuchen früherer Erfinder entstanden. Die erste öffentliche von Erfolg gekrönte Vorführung des McCormick Getreidemähers im Juli 1831 war die Geburtsstunde der modernen Mähdampfmaschine.

Der erste Getreidemäher, von dem übrigens eine lebensgroße Nachbildung im Deutschen Museum in München und in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin aufbewahrt wird, trug alle Merkmale seiner Herkunft.

Er war so gebaut, wie das eben mit den einfachen Hilfsmitteln einer Gutschmiede geht, zum größten Teil Wagenerarbeit, denn die meisten Teile waren aus Holz und nur wenige waren aus Eisen geschmiedet. Seine wichtigsten Stücke waren das gerade hin- und hergehende Messer mit gezähneter Schneide, die Finger am Schneideapparat, die sich drehende Haspel mit Riemenantrieb, die Plattform der Antrieb aller arbeitenden Teile vom Hauptrad aus, der Vorwärtszug der Maschine und der Außenabtriebler. Ein Mann ging neben der Maschine her und häckte mit einem Rechen das geschnittene Getreide von der Plattform herunter.

Bald wurde eine erhebliche Leistungssteigerung dadurch erzielt, daß für den zweiten Mann ein Sitz auf der Maschine angebracht wurde, sodaß dieser im Sitzen arbeiten konnte. Bald wurde auch der zweite Mann überhaupt entbehrlich, als das geschnittene Getreide durch eine mechanische Einrichtung abgelegt wurde. Ein selbsttätig arbeitender Rechenarm häckte das Getreide von der Plattform herunter, im Prinzip dasselbe wie bei unseren modernen mit vier Rechen ausgerüsteten Getreidemähern. Bei allen diesen Maschinen mußte natürlich das Getreide noch mit der Hand aufgebunden werden. Nachdem einmal die Mähdampfmaschine so weit entwickelt war, konnte es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß auch diese Arbeit von der Maschine geleistet wurde. Die Entwicklung geht damit zum Mähbinder. In diese Zeit fällt auch die Entstehung des Grasmähers. Man hatte bald bei den Getreidemähern Haspel und Plattform abnehmbar gebaut, um nach Abnehmen dieser beiden Teile Gras schneiden zu können. Dieses fiel beim Mähen über den Schneidebalken nach hinten und blieb im Schwaden liegen. Schließlich ging man dazu über, Maschinen zu bauen, die speziell für den Grasmähschnitt bestimmt waren.

Die Vorstufe zum Mähbinder war eine Maschine, bei der das geschnittene Getreide mittels Elevatoren über das Hauptrad hinweg auf die andere Seite der Maschine gehoben wurde, wo zwei auf einer Plattform stehende Bedienungsleute das Schnittgut im Zahren zu Garben banden. Diese Verbesserung war zweifellos ein beachtlicher Schritt vorwärts, da das Getreide nicht erst vom Boden aufgenommen, sondern nur die fertigen Garben zu Kreuzen aufgedichtet zu werden brauchten. Das Ziel war aber die Mähdampfmaschine mit selbsttätiger Garbenbindung. Die ersten Modelle dieser Art arbeiteten mit Draht. Wenige Jahre später war es gelungen, einen mit Garn arbeitenden Mähbinder zu bauen. Diese Maschine war ein gelungener Wurf. Sieht man von den unzähligen im Laufe der Jahre hinzugekommenen Verbesserungen und Verbesserungen ab, wie sie der Erfolg von Holz durch Eisen und Stahl verlangte, so ist diese Maschine heute noch für die Mehrzahl der Landwirte die geeignete. Für die Bedürfnisse größerer Betriebe, die über einen modernen Schlepper verfügen, ist der Traktorbinde gedacht. Seine Eigenart besteht darin, daß er nicht nur vom Traktor gezogen wird, sondern daß der Schneide- und Bindemechanismus vom Traktormotor aus angetrieben wird. Die Tagesleistung eines solchen Traktorbinders beträgt etwa das dreifache eines Geppanbinders. Mit dem Mähbinder ist aber die hundertjährige Entwick-

lung der Mähdrescher keineswegs zum Stillstand gekommen. Im Gegenteil. Eine neue gewaltige Umwälzung bereitet sich vor. Das Gesicht der kommenden Zeit wird durch den Mähdrescher bestimmt. Mit größerem Recht als seine Vorläufer verdient diese Maschine die Bezeichnung „Erntemaschine“. Mähen und Dreschen wird ein Arbeitsgang. Vom Traktor gezogen, schneidet der Mähdrescher das Korn in Riesen Schwaden, drückt und reinigt das Getreide. Es mutet geradezu phantastisch an, wenn man sich vorstellt, daß das hente noch auf dem Hain stehende Getreide morgen schon als Brot auf den Frühstückstischen der Stadt verzehrt werden kann. Alles in allem eine großartige Entwicklung. Wohl gibt es eine Reihe Erfindungen, denken wir nur an die Entwicklung der Verkehrstechnik, die für jeden augenfällig mit Neuerungen vorwärtsstürmt, die das Bild der Welt von Tag zu Tag ändern, aber vergessen wir dabei nicht, daß auch die Mähdrescher Rückwirkungen stärkster Art ausgelöst hat, die sich nicht allein auf die Ernährungswirtschaft erstrecken und die alle letzten Endes zurückzuführen sind, auf jenen unscheinbaren McCormick Getreidemäher aus dem Jahr 1831.

(„Heimat“).

Landwirtschaftliches

Getreideladen durch einen Mann.

Das Lohnkonto ist das höchste in der Landwirtschaft. Es macht über 40 Prozent aller Bruttoausgaben aus. Kann man also im Punkte Arbeit etwas ersparen, so wirkt es sich gleich fühlbar aus.

Bisher war man der Meinung, daß zum Einpacken von Getreide immer zwei Männer gehörten, einer der schüttet, und einer, der den Sack aufhält. Unsere Zeichnung belehrt uns aber, daß der Sachaushalter gespart



werden kann, wenn man zwei Haspelkammern an einem Balken befestigt, die eine ausgediente Milchkanne, verkehrt mit der Öffnung nach unten, halten. Wird nun der Boden der Kanne herausgezwickt und unten ein Sack in zweckmäßiger Höhe befestigt, so kann ein Mann das Füllen des Sackes vornehmen.

Zugegeben soll werden, daß das Getreide höher als sonst gehoben werden muß und man auch einen weiteren Weg machen muß, als wenn der zweite Mann mit dem Sack immer dorthin kommt, wo die Masse des Getreides liegt. Aber gerade in kleineren Betrieben ist das Ersparnen der einen Arbeitskraft oft ausschlaggebend.

Leinmehl und Leinluchen in der Beurteilung ihrer Futterwirkung.

Als milcherzeugendes Futtermittel für Milchvieh haben sich vorgenannte Futterarten ganz vorzüglich be-

währt und könnten hier stets Verwendung finden, wenn die Preisfrage es immer gestatten würde. Die Leinsamenrückstände sind in erster Linie als ein rein diätisches Futter anzusprechen. Fütterungsversuche lehrten, daß diese Futtermittel im Verhältnis zu anderen Kuchenmehlen (wie: Palmfernkuken, Palmfernstroh, Erdnußstücken) hohe Leistungen in Milch wie auch in Milchfett erzielt haben; trotz des hohen Preises wurde noch ein Reingewinn erzielt. Vor allen Dingen aber sind sie in der Jungviehzucht aller landwirtschaftlichen Haustiere, auch bei frakten und heruntergekommenen Tieren, wohl kaum durch ein anderes Futtermittel zu ersetzen.

Bei der Verfütterung von größeren Mengen von Leinsamenrückständen konnte in der Praxis die Beobachtung gemacht werden, daß bei Verbuttermutterung der Milch eine etwas zu weiche Butter erreicht wurde. Infolge der dünnen günstigen Wirkung üben sie auf die Darmwandungen einen guten Einfluß aus, die Leinsamenrückstände sind besonders als Kraftfutter bei stark angreifendem Futter (Sauerrüttel, frische Zuckerrübenblätter) gut verwendbar.

Wegen ihrer Eigenschaft, auf Erzeugung einer weißen Butter hinzuwirken, sollen für Milchföhe keine größeren Mengen als 2 kg verabfolgt werden.

(Eine Versättigung an Schafe und Schweine käme weniger in Frage, dagegen für Pferde sind sie ein gutes, bekanntes Vorbeugungsmittel gegen Druse).

Obst- und Gemüsebau

Der Obstgarten im Mai.

Veredlungen hinter die Rinde können fortgesetzt werden. In warmen Lagen beginnt bereits das Entspicken der Formobstbäume. Man beachte hierbei, daß zu üppig und gerade wachsende Triebe am frühesten entspickt werden. Dieses frühzeitige Entspicken hat den Vorteil, daß der Baum nicht erst veranlaßt wird, viele Triebe und Laub zu erzeugen, das dann kurzerhand später doch wegfällt. Leittriebe entspicken man nicht. Schwer oder gar nicht austreibende Knospen veranlaßt man hierzu durch einen halbmondförmigen Einschnitt über den Knospen. Das geschieht namentlich bei den Knospen der Hauptleitzweige, an denen sich an bestimmten Stellen Seitenleitzweige bilden sollen. Wo sich an umgepflanzten Bäumen unterhalb der Veredlung Austriebe zeigen, werden diese, wenn das Edelholz fröhlig treibt, ganz entfernt. Ist der Trieb der Veredlung noch schwachwachsend, so entspiken man die Nebentreibe vorerst und entferne sie erst später vollkommen. Diese Triebe sind die ersten Baustofflieferanten, darum gehet man haushälterisch mit ihnen um, ohne sie so üppig werden zu lassen, daß sie den Edeltrieben lästig werden können.

Die ersten Blattläuse erscheinen und werden durch Bespritzungen mit geeigneten Pflanzenschutzmitteln vertilgt. Die Bekämpfung der ersten Ansiedlungen ist von größter Wichtigkeit, weil hierdurch weitere Ansiedlungen nicht so zahlreich möglich sind. An Pfirsichpalieren, auch an Birschen, sofern Wasser vorhanden, läßt sich die Blattlaus am bequemsten dadurch fernhalten, daß man die Bäume an jedem Morgen und gegen Abend mit kaltem Wasser leicht überprägt. Bei Neben wie Obstbäumen beginnt in diesem Monat auch das Ausbrechen aller überflüssigen Triebe.

Der Gemüsegarten im Mai.

Die Aussaat werden fortgesetzt, auch von solchen Gemüsen, die in gewissen Zeitabständen gepflanzt werden, wie Salat, Kohlrabi, spätes Kraut. Für diese Aussaat sei nochmals an das frische Salatbeet erinnert. Die Wege zwischen den schon besäten oder bepflanzten Beeten habe man auf und bejäte sie mit Spinat. Wo das nicht geschieht, halte man diese Wege wenigstens loder. Man säe und pflanze deshalb schon recht nahe an die Wege heran, damit die Pflanzenwurzeln dann in den gelockerten Weg eindringen können. Das gibt dann auf dem ganzen Beet gleichmäßigen Pflanzenwuchs, während bei festgetretenen Wegen die Randreihen stets geringere Erträge geben. Bei dem Auspflanzen sollten Anfänger

bedacht sein, die Pflanzlöcher nur mit Pflanzholz und tief genug zu machen, damit die Wurzeln nicht krumm in den Boden kommen.

Die im Ausgang begriffenen Erbsen, Karotten und Zwiebeln werden, sobald man sie nur einigermaßen sehen kann, gehackt. Dieses Hacken geschehe vorsichtig. Der Boden wird nur flach in der oberen Krume gebrochen. Lufi und Wärme gelangen zu den Wurzeln, wodurch das erste Wachstum sehr gefördert wird.

Beachtet werden möchte auch die tüchtige Ausnützung der Zwischenreihen auf den bepflanzten Beeten durch Salat, Kohlrabizwischenpflanzung oder Einsaat von Radies, Spinat, damit jeder Raum gehörig genutzt wird. Die Bohnenbeete werden vor Mitte Mai angelegt, tief geLoosert und die Bohne einige Tage vor Mitte Mai oder später — nicht früher — gelegt. Steits mehrere Kerne in ein Pflanzloch, fördert den Ausgang. Nachdem folgt sogleich das erste Hacken. Ebenso werden Gurkenbeete angelegt, deren Ränder noch durch Kohlrabi und Salat ausgenutzt werden. Man pflanze auch die Gurken nicht zu eng und zuerst in Türrchen, um dann später Erde heranzuziehen und anhängeln zu können. Vorleimen ist bei Gurken empfehlenswert, um sogleich sicher wachsende Pflanzen zu erhalten.

Der Spaltenbrand der Obstbäume.

Unsere Abbildung zeigt den charakteristisch brandigen Zweig eines Obstbaumes. Die frostgeschwächten Triebe desselben wurden bei a) von der Schorfkrankheit (*Fusikodium*) befallen, und zwar sieht man links den Schorf in fortgeschrittenem, rechts in jungem Zustande; besser gesagt rechts im ersten Winter, links im zweiten. Bei b) wird Besall durch den Rotpustelkrebs (*Nectria cinnabarina*) gefunden. Dieser ist kennlich an den zinnoberroten zahlreichen Pusteln, die sich oben auf dem besallten Holzwerk bilden. Der Gartenbesitzer kennt diese Schwäheparasiten besonders aus dem häufigen Besall der Ahornarten und da wiederum vorherrschend an den Stümpfen abgebrochener oder abgeschnittener Zweige. Dieser Rotpustelpilz ist ein naher Verwandter des echten Obst-



baumkrebses, freilich mit dem sehr erheblichen Unterschied, daß dieser auch gesundes Gewebe, ja dieses eigentlich allein angreift, während *Nectria cinnabarina* nur bereits geschwächtes und abgestorbene Gezweig heimsucht, c) ist die ovale Birnenschildlaus, d) die Kommaschildlaus. Beide befallen auch das gesunde, trieb schwache Holz, sind dann wohl schwächend, aber nicht tödlich. Ist aber bereits die Abwehrfähigkeit des Holzes vermindert, geben sie als Schwäheparasiten dem besallten Astwerk den Rest, e) zeigt ein schwarzes Pulver. Dieses stellt die Wintereier

von Blattläusen dar, die ebenfalls sowohl den gesunden Baum befallen, ohne ihm gefährlich werden zu können, als auch den bereits geschwächten befallen und ihn dann vollends zugrunde richten. f) zeigt den Monilia-kranken Baum. Diese Krankheit kann schon dem gesunden Baum schwer zu schaffen machen, den geschwächten richtet sie überraschend schnell zugrunde. — Derartige Schwäheparasiten gibt es weiterhin in großer Zahl, und das Krankheitsbild des Spalten- und Wipfelbrandes zeigt oft ein verwirrendes Durcheinander davon.

Freilich braucht nicht immer der Frost den Anlaß des Brandes zu geben. Andere sehr häufige Anfälle sind Kalimangel, ungenügende Mächtigkeit des Bodens durch Einlagerung von Ott- und Raleneisenstein, Felsen, Gründ- und Schichtwasserhochstand. Sobald die Pfahlwurzeln durch solche flachliegenden Einlagerungen am Eindringen gehemmt werden, erfährt fast augenblicklich auch das Wipfelwachstum Hemmungen, die Wipfelbrand zur Folge haben. Daher ist Spaltenbrand auch in jumptigen, sauren Böden eine ständige Erscheinung. Eine Heilung des Spaltenbrandes ist unmöglich. Da die sterbenden und abgeborbenen Äste als Ansiedlungs- und Verbreitungsherde ständige Gefahr für die noch gesunden Bäume und deren Teile bilden, sollen sie baldmöglichst abgeschnitten und verbrannt werden.

Zur Kultur des Knollensellerie.

Der Gartenfreund zieht in der Regel keine KnollenSelleriekehlinge heran, sondern er faust das benötigte Pflanzenmaterial beim Gärtner. Weder zu dünn dürfen die Sehlinge sein noch zu groß bzw. „überständig“. Langgezogenes, dünnes Material wächst auf zu dichtem Stande im Anzuchtbett, es ist fast wertlos; „überständige“ Pflanzen entwickeln sich bei zu langem Stande im Anzuchtbett auch diese tangen nicht viel. Der fassende Gartenfreund nehme möglichst nur stärkere, frugedrungere Pflanzen und gebe gern einen höheren Preis dafür.

Wichtig ist sodann die Düngung des Selleriezelbes. Die erste Silbe des Wortes Sellerie (sel) bedeutet sowiel wie Salz; der Sellerie ist also eine salzliebende Pflanze. Obwohl er zu den Wurzelgewächsen gehört, die im allgemeinen nicht auf frischgedüngtem Boden angebaut werden dürfen, liebt er doch eine frische Düngung, wird also in der Regel nach Stallmistdüngung angebaut. Wenn er hierbei den „kalten Schweinemist“ vorzieht, so beruht dies auf dem starken Salzgehalt des Schweinedunges gegenüber andern Stalldüngern. Natürlich wird dieser Dünger vorteilhaft schon im vorausgegangenen Herbst verabreicht. Als salzliebende Pflanze erweist sich auch eine Düngung des Sellerie mit künstlichen Nährsalzen als sehr wirksam. Man gäbe darum 8—14 Tage vor der Pflanzung auf 1 qm etwa 3—4 kg 40iges Kalidüngesalz oder 5—6 kg schwefelsaure Kalimagnesia, 4—5 kg Superphosphat und 3—4 kg schwefelsaures Ammoniak, vermische diese Dünger miteinander und bringt sie flach unter. Diese Kunstdüngung hat auf die Knollenbildung und den Wohlgeschmack des Fleisches einen sehr günstigen Einfluß; im besonderen fördert die Kaliphosphatdüngung die Festigkeit des Fleisches, was für die spätere Aufbewahrung (Überwinterung) von Wichtigkeit ist. — Beim Pflanzen vergesse man nicht, die Sehlinge auf einen kleinen Damm, also etwas hoch zu pflanzen; sie bilden dann weniger Seitenwurzeln und entwickeln sich besser. Auch ist reiche Bewässerung für die gute Ausbildung der Knollen notwendig.

Bemerkenswertes zur Gemüsesortenauswahl.

Die weißknolligen Kohlrabisorten entwideln sich um 1—2 Wochen schneller zur Ernte, als die blauen. Dies gilt auch da, wo der Name im übrigen der selbe ist. Andererseits sind die blauen Sorten feiner im Geschmack, vornehmlich zarter, werden weniger leicht holzig, und schließen nicht so schnell in Blüte. — In ähnlichem Sinne sind die blutroten Zwiebelsorten, wie etwa die blutrote Holländische und blutrote Zittauer Riesenzwiebeln, ertragreicher als dieselben Arten in heller gesärbter Sondersorte. Sie sind auch härter gegen Unbilden der Witterung, aber nicht so süß und milde von Geschmack.

Man findet in den Verzeichnissen immer wiederkehrend die Bezeichnungen „kurzlaubig“ und „ohne Herz“. Was heißt das? Die kurzlaubigen Sorten, etwa von Kohlrabi, Sellerie, Möhren, Salatrüben, sind von besonders schneller Entwicklung zur Reife, weil sich bei ihnen in erster Linie der Zuwachs der Knollen und Rübenbildung zuwendet, die Vermehrung des Laubes aber zurücktritt. „Ohne oder mit wenig Herz“ ist eine Bezeichnung dafür, daß die weniger seine Achse der Rüben, die mit anderer Färbung vom Laubschopf her diese nach der Wurzelspitze hin durchzieht, nur ganz wenig Rübenmasse mehr umfaßt. Das Herz ist beispielsweise bei Möhren die heller gefärbte Kernmasse, die beim Durchschneiden der Länge nach sichtbar wird. Bei den neuesten, edelsten Züchtungen sieht sich ein Herz überhaupt sichtbar kaum mehr ab.

Bei Rüben- und Knollengemüsearten fehren auch die Bezeichnungen „grünköpfig“, „mit roten Köpfen“ usw. wieder. Diese Bezeichnungen sagen uns, daß die Knollen und Rüben, die sich über dem Erdboden erheben, grün oder rot, violett gefärbt sind. Das gilt vielfach bei den Hausfrauen als unerwünschte Eigenschaft, die sich aber leicht wegbringen läßt, indem 10–14 Tage vor der Ernte bis an den Blätterkopf mit Erde eingehäuselt wird. Der Rübenkopf wird dadurch gebleicht. Derartige Sorten pflegen recht häufig ausgesprochene Massenträger zu sein.

Steintierzucht

Die Läuse.

Die Läuse wird charakteristisch durch die steil aufgerichtete Gestalt und Haltung, in denen sie die Pekingesen noch übertrefft. Der sehr lange Körper ist schlank und walzenförmig, die Brust wird hochgetragen, sie ist ohne jede Kielbildung und tatsächlich fleischeriger, als der schlanke Körper vermuten läßt. Entsprechend dieser Haltung und Körperform sind die rotgelben Läuse mit den Schenkeln



hoch und feinknochig. Die Länge des Körpers wird durch die eigenartige Schwanzform noch unterstützt, nicht aufgestülpt wie bei den Pekings, sondern kurz, schmal und gerade in der Verlängerung des Rückens läuft er. Die Körperform wird am besten mit einer Weizweinflasche verglichen, damit kommen wir zu dem langen, schmalen und dünnen Hals, der ohne jede Biegung gerade emporragt. Scharf im Genick abgesetzt, trägt er den schmalen, langen, kantigen Kopf, ohne Nackenbildung, fast fleischlos. Wir nennen einen solchen Kopf „trocken“. Der Schnabel wächst aus dem Kopf heraus, so daß er mit der Stirn eine Linie bildet; er ist reichlich stark und soll von gelber Farbe sein. Er ist aber meist mit grünen Tupfen versehen, die Farbe hängt aber mit der Gefiederfarbe zusammen. Die „Bohne“

(Schnabelspitze) ist schwarz. — Infolge der aufrechten Haltung watschelt die Ente nicht, sondern sie läuft mit aufrechtem Gang.

An Farbenställen gibt es außer den weißen noch die schwarzen und rehfarbigen. Weniger verbreitet sind die wild- und forellfarbigen, auch blaue züchtet man. — Der Nutzwert liegt vor allem in dem Legeen schöner, 70 bis 80 Gramm schwerer Eier; die Jahresleistung erreicht 200 Stück. Die Laufente brütet daher schlecht. Obwohl sie keine eigentliche Fleischente ist, so sind Braten mit 3 Pfund für manchen Haushalt wohl die gegebenen. Die Laufente braucht kein Wasser, es sei denn als Getränk; aber freie Auslauf in Wiese und Feld zum empfignsten Futter suchen, das entspricht ihrer Natur.

Arbeiten des Hühnerzüchters im Mai.

Die Ställe sind weiterhin fleißig zu desinfizieren, ebenso wie die Nester. In der Nacht besonders ist gehörig zu lüften, aber Zugluft darf nicht entstehen. Das Staubbad ist an einem sonnigen Platz herzurichten. Das Scharrmaterial ist tüchtig mit Kalkstaub zu durchsetzen. Die Futter- und Wassergefäße sind im Schatten aufzustellen. Das Einlegen der Eier ist fortzusetzen. Werden Bruteier nicht mehr benötigt, dann können dem Weichfutter wieder mehr animalische Stoffe beigemengt werden. Dem Weichfutter der Küken setzen wir zwei Prozent Lebertran zu. Auch Luzernemehl ist als Beigabe zu empfehlen, selbst wenn den Hühnern sonst reichlich Grünes zu Gebote steht. Als Getränk ist Magermilch jederzeit vor größtem Nutzen. Mit stark zurückgebliebenen Küken sollten sich deren Besitzer nicht lange herumplagen; meist ist es am richtigsten, sie alsbald zu töten. Den frühzeitig geschlüpften Küken, die nun schon zehn bis zwölf Wochen alt sind, sind geschlossene Jahresringe umzulegen. — Im Mai ist die Arbeit der Truthühner recht verschieden: sie füllen den Eierkorb, sie brüten oder sie betreuen Küchlein. Da führende Truthennen mit ihren Küken, wenn sie dazu Gelegenheit haben, leicht zu weit forschweifen, so ist es zweckmäßig, sie unter einem Gestell (Kritoline) zu halten, den Jungen aber den Auslauf zu gönnen. Der Platz dafür ist öfters zu wechseln, damit die Putchen alles „abgraben“ können. Quark mit Schnittlauch sollte ein Hauptfutter für sie ausmachen. An Stelle des Schnittlauchs könnten auch Brennesseln oder Schafgarbe, gut zerkleinert, genommen werden. Ins laufende Gras dürfen Putenküken nicht gelassen werden. — Die Perlhühner legen weiterhin fleißig, am liebsten an versteckte Orte. Ihnen ist viel darum zu tun, wenn sie sich auf dem großen Hof oder noch besser im ausgedehnten Obstgarten ihr Futter selbst suchen können.

Bienenzucht

Was fangen wir mit weisellosen Bölkern im Frühjahr an?

Die Frage kommt sehr, sehr häufig vor. Auch auf dem Bienestande ist gegen den Tod kein Kraut gewachsen, besonders dort nicht, wo der Weiselerneuerung nicht die nötige Sorgfalt geschenkt wird. Ist nun das weisellose Volk bereits recht schwach geworden, kann es zur Not nur noch höchstens drei Ganzwaben und ebenso viele Wabengassen besetzt halten, dann — fort damit! Vereinigung mit einem anderen, bereits erstarnten Volke! Plagen wir uns doch nicht so viel mit schwachen Bölkern ab; sie trügen immer unsere Hoffnungen, bringen nur Ärger, Verdrück, Geldauslagen und — leere Beuten. Die Biene des Weisellosen und jene, mit denen die Vereinigung gezeichnet soll, werden mit dünnflüssiger Honiglösung leicht überbraust und dann werden erstere mittels einer Gänselfeder dem stärkeren, weiseltrechten Volke zugeführt. Die Annahme vollzieht sich ohne Beizerei. Ist aber das weisellose Volk noch entsprechend stark, so kann ihm seitens des Imkers eine junge, befruchtete Königin unter Beachtung größter Vorsicht zugesetzt werden. Die neue Mutter ist entweder aus der Weiselzucht zu entnehmen oder es ist ein kleines Zuchtvölkchen mit Honiglösung zu überbrausen und dem weisellosen Volke zulaufen zu lassen. Bei einiger Vorsicht gelingt die Sache tadello-

Aus Stadt und Land

Eraudi

Die Liebe deckt sich der Sünden Menge.

1. Petri 4, 8.

Die Liebe ist das größte, schönste, kostlichste und erhabenste Stück im Christenleben. Ohne Liebe ist das Leben des Christen und das Christentum überhaupt inhaltslos und leer. Die Liebe ist die Triebkraft, das Leben, die Krone des Christentums. Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Glaube, keine Hoffnung, kein Leben und infolgedessen auch kein Christentum. Liebe, wahre Liebe, ist aber nicht die Eigenschaft der Welt, d. h. nicht die Eigenschaft der natürlichen Menschen dieser Welt, sondern sie ist göttlichen Ursprungs; sie ist das Wesen Gottes. Wo aber Liebe ist, wahre, reine, echte Liebe, da ist Gott, denn Gott ist die Liebe. Wer Liebe, wahre Christenliebe besitzt, der hat sie nicht aus sich selbst, sondern von Gott, und der hat etwas Göttliches in sich. Es gibt nicht viel Menschen auf Erden, bei denen dies der Fall ist. Wohl sprechen die Menschen, auch die Weltmenschen, viel von Liebe und geben vor, sie zu haben, aber das, was die meisten Menschen für gewöhnlich Liebe nennen, ist gar keine Liebe; sie halten oft das für die Liebe, was sie ihren Mitmenschen um ihres eigenen Ichs willen tun, um in den Augen anderer Menschen zu glänzen oder wenigstens nicht als herzlose Barbaren dastehen — da kann man vor Augen freundlich und lieb sein, reichlich geben und unter Umständen sogar leiden, und doch im Innern des Herzens ganz anders stehen. Das ist keine Liebe. Nehmen wir zum Beispiel die gegenwärtige durchaus traurige Weltlage: da kommen die Führer der Völker zu Konferenzen zusammen, um gemeinsam zu beraten, wie den bedrängten Völkern, die dem sicheren Untergang geweiht sind, und überhaupt der ganzen Menschheit geholfen werden könnte, und während man einerseits sich freundlich die Hände drückt und schöne Worte macht, hält man anderseits hinter dem Rücken das Messer bereit, um sich im gegebenen Augenblick auf einander zu stürzen und zu zerfleischen. Das ist der Charakter der Weltliebe! Ist das Liebe? Man heuchelt und schmeiht, man belügt und betrügt sich gegenseitig. Welches ist nun die wahre Liebe? Die Liebe, die auch der Sünden Menge zudeckt, und das ist die göttliche Liebe. Wir lesen in Johannis 3: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Was zeigen uns diese Worte? Den Charakter der göttlichen Liebe. Gott in seiner Liebe zu uns Menschen, gab seinen Sohn in den bittersten Kreuzestod dahin, daß er die Sünden der Welt mit seinem Blut zudecke, daß ihr geholfen werde. Und damit hat er uns gezeigt, wie wir Menschenkinder uns gegenseitig lieben sollen. Unsere Liebe zueinander soll keine geheuchelte, selbstfühlige, sondern eine brennende, herzinnige und aufrichtige, selbstlose Liebe sein, eine Liebe, die in williger Verjährlichkeit selbst vieler Sünden und Schäden unseres Nächsten nicht gedient, nicht darüber in pharisaïscher Selbstgerechtigkeit und Überhebung zu anderen Menschen redet, sondern sie verschweigt und entschuldigt. Wie der Heiland unsere Sünden vor Gott zudeckt, so sollen auch wir suchen, der Sünden Menge unseres Nächsten vor den Augen unserer Mitmenschen zudecken. Das ist echte, wahre Christenliebe. Wo man sich von dieser Liebe leiten und treiben läßt, da schwindet der Hass und fehrt der Friede ein.

Lieber Leser, hast du diese Liebe? Gott schenke sie mir und dir!

O du Geist der reinen Liebe. Der von Gott du gehest aus,
Loh mich spüren deine Triebe, Komm in meines Herzens Haus!
Was in mir nur selbst sich suchtet, Es nicht treu mit andern meint,
Mag es Feind sein oder Freund, Lass mich halten für verfluchtet,
Lenke meinen ganzen Sinn, Geist der Lieb, zur Liebe hin!"

G.

Goethejahr in Głogowce

Wie uns aus Głogowiec, Kreis Brzeziny, geschrieben wird, fand dort eine gutgelungene Goethejahr statt, die mit einem von J. Süß gedichteten Vorpruch, vorgetragen von Selma Süß, eröffnet wurde.

Die Festansprache hielt Herr J. Süß aus Lahti.

Militärübungen

Auf Anordnung des Heeresministers vom 12. April werden in diesem Jahr folgende Reservisten zu Militärübungen einberufen:

Jahrgang 1908: zu zweitägigen Übungen alle Unteroffiziere des Verbindungsdienstes und diejenigen Gefreiten und Soldaten, die namentliche Gestellungsscheine erhalten.

Jahrgang 1906 zu zweitägigen Übungen: a. alle Unteroffiziere der Infanterie, Artillerie, des Flugwesens, Sappeure, des Verbindungsdienstes, der Autokolonnen, Gendarmerie, Tanks, Panzerautos, Panzerzüge, Kriegsmarine. b. diejenigen Unteroffiziere der Kavallerie, die namentliche Gestellungsscheine erhalten, c. alle Gefreiten und Soldaten der Gendarmerie, d. diejenigen Gefreiten und Soldaten der Flugzeugabwehrgeschütze, des Flugwesens, des Ballonwesens und des Verbindungsdienstes, die namentliche Gestellungsscheine erhalten.

Zu zweitägigen Übungen: a. Alle Unteroffiziere des Gesundheitsdienstes und des Wagenparks, b. diejenigen Gefreiten und Soldaten der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Sappeure, des Autoparks, Tanks, Panzerautos, Panzerzüge, des Bewaffnungsdienstes, der Intendantur und der Kriegsmarine, die namentliche Gestellungsscheine erhalten.

Jahrgang 1904: zu zweitägigen Übungen: a. Alle Unteroffiziere des Verbindungsdienstes, b. diejenigen Gefreiten und Soldaten des Verbindungsdienstes, die namentliche Gestellungsscheine erhalten.

Zu zweitägigen Übungen: a. Alle Unteroffiziere der Infanterie, Artillerie, Sappeure, Autokolonnen, Gendarmerie, Tanks, Panzerautos, Panzerzüge, des Gesundheitsdienstes und Wagenparks, b. diejenigen Unteroffiziere der Kavallerie, des Bewaffnungsdienstes, der Intendantur, die namentliche Gestellungsscheine erhalten, c. diejenigen Gefreiten und Soldaten des Bewaffnungsdienstes und der Intendantur, die namentliche Gestellungsscheine erhalten.

Jahrgang 1901: zu zweitägigen Übungen: a. Alle Unteroffiziere der Infanterie, Artillerie, Sappeure, Panzerautos, Panzerzüge, Tanks, Autokolonnen, Gendarmerie, des Gesundheitsdienstes und des Wagenparks, b. diejenigen Unteroffiziere der Kavallerie, des Bewaffnungsdienstes und der Intendantur, die namentliche Gestellungsscheine erhalten, c. diejenigen Gefreiten und Soldaten des Bewaffnungsdienstes und der Intendantur, die namentliche Gestellungsscheine erhalten.

Ferner müssen diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten anderer Jahrgänge Übungen mitmachen, die namentliche Gestellungsscheine erhalten. Außerdem sind diejenigen verpflichtet, die Übungen mitzumachen, die sie im Jahre 1931 aus irgend einem Grunde nicht gemacht haben.

Evangelische Kirche und deutsche Sprache

Im „Glos Ewangelicki“ fordert Pfarrer Kotula die Vermehrung evangelischer Gottesdienste in polnischer Sprache. Man habe sich zu sehr daran gewöhnt, daß jeder Evangelische auch ein Deutscher sei und daß die Gottesdienste darum deutsch gehalten werden müßten. Die deutsche Sprache werde als sanierte Gottesdienstsprache empfunden, ganz ähnlich wie das Lateinische in der katholischen Kirche. (1) Dieser letztere Vergleich ist wirtlich reichlich führig, bemerkt hierzu das Posener „Evangelische Kirchenblatt“, wenn man bedenkt, daß das Lateinische bloß Kultussprache ist, während das Deutsche nach Luthers

Wunsch Religion und Muttersprache aufs engste zusammenbindet. Für die Behauptung, daß die polnisch sprechenden Evangelischen nicht einmal einen polnischen Gottesdienst im Jahre durchsezten könnten, müßte Pfarrer Kotula erst Tatsachen anführen. Unseres Wissens werden gerade in Kongreßpolen die polnisch-sprachigen Gemeindeglieder vorbildlich versorgt, oft zum Nachteil der deutschen Gemeindeglieder. Selbstverständlich sollen die Polen Gottesdienste in ihrer Muttersprache haben, aber das gleiche Recht darf man doch den Deutschen nicht absprechen. Ganz unhaltbar ist es unserer Ansicht nach, wenn Pfarrer Kotula die Notwendigkeit der Einführung polnischer Gottesdienste damit begründet, daß wir nun schon über 10 Jahre im unabhängigen Polen unter einer polnischen Bevölkerung leben. Was hat solch eine Rücksichtnahme mit unserem gottesdienstlichen Leben zu tun? Daß die Jugend oft nicht mehr genügend deutsch versteht, ist kein Fortschritt, sondern nur zu beklagen. Um so wichtiger ist es, daß wenigstens im Gottesdienst der Jugend die Muttersprache erhalten bleibt, in der schon ihre Vorfäder sich zu Gottes Wort und Luthers Lehre bekannt haben. In der Entdeutschung durch die Schule darf die Kirche nicht Helferdienste tun.

Abschluß der Ausschreitungen gegen das Posener Deutschthum

Alle Angeklagten werden freigesprochen!

Vor dem Posener Gericht stand ein Prozeß gegen etwa 20 jugendliche Personen statt, die bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in Posen im Oktober 1930 beteiligt gewesen sind. Bekanntlich kam es damals zu schweren Ausschreitungen gegen deutsche Geschäfte und Buchhandlungen. Die Posener Studentenschaft, die hauptsächlich an diesen Kundgebungen beteiligt war, war durch verschiedene Hetzartikel in der polnischen Presse zu den Kundgebungen aufgesordert worden. Es war die Parole ergangen, daß man gegen die „Unterdrückung der polnischen Minderheit in Preußen“ protestieren müsse.

Die Verteidiger erklärten, daß die antideutschen Kundgebungen eine patriotische und moralische Pflicht gewesen seien. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. In der Begründung heißt es, daß die Demonstranten aus patriotischen Motiven gehandelt hätten und bisher nicht vorbestraft seien; das genüge, um einen Freispruch zu rechtfertigen.

Hierzu bemerkt die „Ratt. Ztg.“: Es darf wohl angenommen werden, daß die geschädigten Nebenkläger gegen das Urteil Berufung einlegen werden. Es ist geradezu unmöglich, daß hier ein Präjudiz geschaffen wird, dessen Folge sein müßte, daß polnische Staatsbürger deutscher Nationalität in Zukunft den Rechtsschutz dann verlieren, wenn eine ausgeregte Menge aus patriotischen Motiven ihr Leben und Eigentum bedroht.

Sammlung des Deutschthums der Bielitzer Strachis

Die „Deutsche Partei“ in Bielitz

Die „Deutsche Partei“ in Bielitz hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab, die sich in ihrem Verlaufe zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Bielitzer Deutschthums gestaltete. Im Mittelpunkt des Interesses stand eine große Rede des Abg. Ulrich, der sich in seiner bekannt lebendigen und überzeugenden Art mit einer Reihe von Fragen, die für das schlesische Deutschthum von besonderer Bedeutung sind, auseinandersetzte. Die Versammlung ließ den ungebrochenen Willen des dortigen Deutschthums erkennen, den Kampf um die nationalen Rechte und kulturellen Interessen unentwegt fortzuführen.

Sparsamkeit!

Gehaltzulagen im Finanzministerium

Wir leben im Zeitalter der Sparsamkeit und der Sparkommissare. Daz das Gegenteil der Sparsamkeit fleißig geübt wird, davon liefert der Finanzminister einen Beweis. Er hat den Beamten seines Ministeriums beson-

dere „Zulagen“ (dodatki) bewilligt, die ganz beachtlich hoch sind. Begründung: es sind dies „Funktionszulagen“ für besondere Leistungen. Ein Vizeminister erhält auf diese Weise eine monatliche Zulage von 1000 Zloty; ein Departementsdirektor 500 Zloty; Abteilungsleiter erhalten 250 Zloty usw. usw.

Vizeminister Oberst Koc ist z. B. auch zugleich Regierungskommissar der Bank Polski: diese „Nebenbeschäftigung“ bringt ihm monatlich 6300 Zloty ein. Womit der Herr Vizeminister, Oberst und Kommissar zufriedengestellt sein dürfte. Nicht in gleichem Maße jedoch die armen Steuerzahler, was ebenfalls verständlich ist.

Über polnische Goldmünzen

Im wiedererstandenen Polen wurden Goldmünzen laut Verordnung vom 30. April 1924 eingeführt, welche die Ausgabe von Goldmünzen in folgenden Stücken vorsehen: 10, 20, 50 und 100 Zloty, Probe 100. Das Gewicht sollte betragen: 3.225, 6.451, 16.129 und 32.258 Gramm. Der Durchmesser der einzelnen Münzen: 19, 21, 28 und 35 Millimeter. Dieses System stützt sich auf die Grundsätze und Regeln der sog. Lateinischen Münzunion. Laut jener Verordnung ist der Staat berechtigt, Goldmünzen in unbeschränkter Anzahl prägen zu lassen.

Indes sind nur 10- und 20-Zlotymünzen geprägt worden. Sie zeigen den Adler und das Bildnis des Königs Boleslaw Chrobry. Diese Münzen wurden im Jahre 1926 in folgender Anzahl geprägt: 50 850 Stück 60-Zlotymünzen und 27 240 Stück 20-Zlotymünzen. Von diesen sind noch 44 510 Zehnzlotymünzen und 24 510 Zwanzigzlotystücke in den Beständen der Bank Polski, also nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl im Umlauf.

Durch Verordnung vom 13. Oktober 1927 ist der Wert dieser Münzen aufgehoben worden, so daß sie nur noch Sammelwert besitzen. Diese neue Verordnung sieht außerdem die Prägung von neuen Münzen vor, und zwar solcher im Wert von 25, 50 und 100 Zloty. Bisher aber ist in dieser Hinsicht noch nichts geschehen.

Neue Gebühren für die Sichtvermerke

Am 29. April sind neue Gebühren für die Sichtvermerke für Pässe von Ausländern und Reisecheine eingeführt worden. Gegenwärtig kostet der Sichtvermerk für einen Aufenthaltschein in Polen 50 Zloty, für einen einmaligen Aufenthaltschein 25 Zl., für einen Aufenthaltschein mit dem Recht mehrfacher Reisen nach dem Auslande 40 Zloty, für einen Sichtvermerk zur Ausreise aus Polen 2,50 Zl., für einen solchen Sichtvermerk mit dem Recht der Rückreise nach Polen 5 Zloty. Für einzelne Sichtvermerke mit dem Recht der mehrmaligen Reise nach dem Ausland wird eine Gebühr von 12 Zl. erhoben. Bei Sammelsichtvermerken für eine einmalige Reise nach dem Auslande wird eine Gebühr von 12 Zloty erhoben. Sammelsichtvermerke für eine einmalige Reise kosten 1 Zloty für jede angemeldete Person. Für ebensolche Sichtvermerke mit dem Recht der Rückreise werden 1,50 Zloty pro Person erhoben.

Jagdkalender für Mai

Auf Grund der Jagdvorschriften ist im Mai in ganz Polen mit Ausnahme der schlesischen Wojewodschaft für nächstehendes Wild Schonzeit angezeigt: Elchtiere, Hirschtiere, Damhirsche (männliche Tiere), Rehböcke (bis zum 15. Mai), Hasen, Bären, Luchse, Dachse, Eichhörnchen, Auerhähne (vom 15. Mai), Birkhennen (in den Wojewodschaften: Wilna, Bialystok, Nowogrudek, Podlasse und Wolhynien), Haselhühner, Schneehühner, Fasanenhähne, Rebhühner, Wachteln, Wildenten (männliche und junge Bögel) sowie andere Wasser- und Schlammvögel, Trappen, Wildtauben, Drosseln, Krammetsvögel, Mistelfresser, Wildschwäne und Wildgänse (vom 15. Mai), wilde Truthähne

(vom 15. Mai), wilde Truthennen sowie Raubvögel, mit Ausnahme der Habichte, Sperber, Krähen und Elstern.

Gutsarbeiter verhinderten Versteigerung

Am 23. April erschien auf dem Gute Szczukocice bei Petritau der Gerichtsvollzieher, der zusammen mit dem Gläubiger Scheinert eine Versteigerung bei dem Gutsbesitzer, der 4 000 zł. schuldete, durchführen wollte. Als Scheinert auf dem Gutshof anlangte und dort die Häuser zusammenrufen wollte, stellte er fest, daß diese von etwa 100 Gutsarbeitern in alle Winde verjagt worden waren. Die Arbeiter erklärteten kategorisch, durch eine Versteigerung sich nicht der Erwerbsmöglichkeit berauben zu lassen. Der Gerichtsvollzieher telefonierte an die Polizei, die auch bald darauf eintraf, aber angesichts der drohenden Stellung, die die Arbeiter einnahmen, nichts ausrichten konnte, so daß auch der Gerichtsvollzieher samt dem Gläubiger unverrichteter Sache davonfahren mußte.

Bilder der Zeit

In Januwiec bei Znin wohnt der Kaufmann Blazejewski, der bis vor kurzem pünktlich die Steuern bezahlt hatte. Die Krise hinderte Blazejewski daran, seinen letzten Verpflichtungen nachzukommen, weshalb er ein Gesuch um Zerlegung der Steuern in Raten einreichte. Er erhielt aber auf das Gesuch keine Antwort. Dieser Tage erschien der Gerichtsvollzieher im Geschäft von Blazejewski und beschlagnahmte die Waren. Vergebens bat Blazejewski, ihm nicht das Brot zu rauben, er wolle gern innerhalb eines Monats die Steuern bezahlen. Vor dem Geschäft sammelte sich eine große Menschenmenge an, die von der Polizei auseinandergetrieben wurde. Blazejewski und sein 19jähriger Sohn wurden gefesselt und die Waren auf einen Wagen verladen und nach Znin gebracht.

B. Wie die „Gazeta Warszawska“ berichtet, erhielt in Krotoschin ein Jan G. die Aufforderung, nach dem Steueramt zu kommen. Als er der Einladung Folge leistete, wurde ihm für rückständige Steuern der Mantel gewaltsam abgenommen.

Flugverkehr Warschau—Riga

Die Vertreter der Gesellschaft „LOT“ haben in Riga mit dem lettischen Verkehrsministerium einen Kontrakt über die Schaffung einer ständigen Flugverkehrslinie Warschau—Riga abgeschlossen. Der Kontrakt verpflichtet bis zum 1. Januar 1938, wobei den Unterzeichneten nach dreijähriger Vertragsdauer das Recht zusteht, den Kontrakt zu kündigen.

Überfallen und mishandelt

Weil er deutsch gesprochen hatte

Wir lesen im „Posener Tgbl.“: Der Sekretär Schorrel aus Groß-Lubin, Kreis Jarotschin, fuhr mit dem Fahrrad nach Hause. Da er mit dem Gastwirt Jenke aus Langenfeld gut bekannt war, unterbrach er seine Fahrt, um noch ein Glas Bier zu trinken. Als einige Mitglieder des Strzelec, der gerade ein Vergnügen hatte, hörten, daß sich Schorrel deutsch unterhielt, fielen sie über ihn her, fesselten ihn und durchsuchten zunächst seine Taschen nach eventuell vorhandenen Waffen. Als sie keine vorsanden, wurde er mit den übelsten Schimpfworten überschüttet, mit Fäusten und Stöcken ins Gesicht geschlagen und schließlich zu Boden geworfen. Mit Stiefeln wurde auf dem Wehrlosen herumgetreten und gestoßen. An vielen Stellen blutend, blieb Schorrel längere Zeit bewußtlos liegen, um dann über die Wiesen nach Hause zu schleichen; denn auf der Straße sollen noch gegen dreißig Strolche gewartet haben, die abermals über ihn herfallen wollten. Und der Grund zu dieser Tat? Ein Deutscher bedient sich seiner

Muttersprache, wenn er mit einem Volksgenossen spricht! Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, und es ist nur zu hoffen, daß die Täter ganz empfindlich bestraft werden

Selbst wenn sie tot zu Boden fällt, kann sie nicht verzeihen

Vor dem Lodzer Stadtgericht kam am 26. 4. ein versuchter Gattenmord zur Verhandlung, der eigentlich vor das Bezirksgericht gehörte und der, so traurig der Vorfall auch ist, gewisser komischer Momente nicht entbehrte. Vor den Schranken stand der 75 Jahre alte Konstanty Czernik, Zamenhofstraße 14, ein eingefleischter Don Juan, der seine Frau unzähligmal betrogen hat, selber aber sehr eifersüchtig darüber wachte, daß ihn seine Frau nicht hintergehe. Die Folge war, daß er sie auf Schritt und Tritt verdächtigte. Die 70 Jahre alte Josefa, die mit wutverzerrtem Gesicht alle ihre Leiden in den letzten Jahren schilderte, erzählte, daß ihr Mann am 18. September v. J. gegen Abend ihr wieder Untreue vorgeworfen und sie dann mit einem Beil am Kopf verletzt habe. Er sei aber schon so schwach, daß die Hiebe zu krafftlos geführt worden seien. Richter Merson schlug den beiden vor, sich zu verjöhnen. Eifrig pflichtete der Angeklagte bei und bat seine Frau um Verzeihung. Er werde nie wieder derartiges tun und es ihr schriftlich geben, daß er Frieden halten werde. Seine Frau wollte aber nichts davon wissen: „Selbst wenn ich tot zu Boden falle, werde ich dem alten Sünder nicht verzeihen“. Auch als der Richter sie darauf aufmerksam machte, daß er in solchem Falle ihren Mann zu zwei Jahren Gefängnis verurteilen müsse, was für diesen gleichbedeutend mit lebenslänglichem Gefängnis sei, schlug sie eine Verjöhung aus. Richter Merson gab ihr deshalb den Rat, zum Geistlichen zu gehen und sich bei diesem in der Beichte Rat zu holen. Dann vertagte er die Verhandlung auf den 25. Mai.

Krankenkasse verkauft ihr Sanatorium

Wie der „Kurjer Lwowski“ berichtet, beabsichtigt der Metropolit Szeptycki, das in Lemberg befindliche Sanatorium der Krankenkasse zu kaufen, um es in ein Krankenhaus für Ukrainer umzubauen. Die „umsichtige“ Wirtschaft der Lemberger Krankenkasse hat nämlich dazu geführt, daß die Lemberger Krankenkasse das Sanatorium verkaufen muß.

Durch eine Wette in den Tod

Der 30jährige August Wrzesinski aus Tremessen war zu einer lustigen Gesellschaft geladen, wo auch Alkohol nicht gespart wurde. Es ging plötzlich um eine Wette, wer einen halben Liter 90prozentigen Spiritus austrinken könne. Auf diese Wette ging W. ein. Die Folge war, daß er besinnungslos wurde und der herbeigerufene Arzt kurze Zeit darauf nur den Tod feststellen konnte. Wrzesinski war Kriegsinvalid und ledig.

Feuer- und Wassersnot zugleich

Im Dorf Bozniewice bei Lutow entstand ein Brand. Die Löcharbeiten waren sehr erschwert, da das Dorf im Überschwemmungsgebiet des Wieprz liegt. Das halbe Dorf wurde zerstört.

Kampf zwischen zwei Schmugglerbanden

Im Kreise Wiejzan bei Wilna kam es zwischen zwei Schmugglerbanden zu einem Kampf. Auf Seiten der einen Bande stand ein gewisser Herz, auf Seiten der andern ein gewisser Szaplis. Als die Grenzwache einschritt, ergriffen die Kämpfenden die Flucht. Auf dem Kampfplatz blieb die Leiche eines Linkuls zurück. Daß auch mehrere Personen verletzt waren, beweisen die bis zur Grenze führenden Blutspuren.

Ein Gegenstand, der nicht versteigert werden darf

Im Sosnowiecer Gericht wurde gegen den Inhaber eines Bearbeitnisinstituts verhandelt, der einen vom

Zwangsvollstrecker beschlagnahmten Sarg verkaufte hatte. Das Bezirksgericht erkannte die Begründung des Angeklagten an, daß ein Sarg als Gegenstand nicht alltäglichen Gebrauchs sich zur Versteigerung nicht eignet, und sprach den Angeklagten frei. Wie man sieht — gibt es wenigstens eine Sache, die ein jeder Bürger gebrauchen darf, ohne befürchten zu müssen, daß ihm dieselbe versteigert wird: der Sarg. Auch das ist gut.

Zwei Mädchen in Flammen umgekommen

In der vergangenen Woche brach in dem Anwesen des Bauern Józef Walczak im Dorf Brzezinki, Gem. Kobiels, Kreis Radomsko, ein Brand aus, der sich so schnell ausbreitete, daß er erst bemerkt wurde, als die hellen Flammen aus dem Wohnhaus schlugen, in dem die ganze Familie Walczaks schlug. Die Flammen sprangen auf die Nachbargehöfte von Jan Rusinek und Antoni Wozniak über. Es gelang, diese teilweise zu retten, während das Anwesen Walczaks vollkommen niederbrannte. Die beiden Töchter Walczaks, die 18 Jahre alte Stanisława und die 14 Jahre alte Marianna, hatten, bevor sie sich aus dem brennenden Hause retten konnten, derart schwere Brandwunden davongetragen, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Radomsko verstarben.

Schwunghafter Handel mit Kaminsägebezirken

Eine eigenartige Betrugsgärtje wurde in Warschau aufgedeckt. Dort besteht zwischen den Meistern der einzelnen Schornsteinjegerbezirke ein steter Zwist, da ein jeder Meister bemüht ist, einen einträglicheren Bezirk zu erlangen. Mit der Verteilung der Bezirke besaß sich nun eine Vereinigung, an deren Spitze sich der Vorsitzende Łamowski und der Sekretär Plebanczyk befanden. Diese beiden bezogen für die „Verleihung“ eines gewinnbringenden Bezirks 2—3000 Zloty. Der Betrug wäre vielleicht nicht an den Tag gekommen, hätten die guten Leute nicht einen und denselben Bezirk zweimal bis dreimal verkauft. Die Betrüger, die sich in Untersuchungshaft befinden, haben etwa 100 000 Zl. auf diese unredliche Weise verdient.

Ein 300 Jahre alter Friedhof wird verlegt

ag. Der Magistrat der Stadt Konin hatte beschlossen, eine Brücke über die Warte zu erbauen, zu welchem Zweck jedoch ein Teil des an jener Stelle gelegenen 300jährigen jüdischen Friedhofs eingenommen wurde. Wohl erhob die dortige jüdische Gemeinde hiergegen Einspruch, doch lehrte sich der Magistrat nicht an diesen Protest. Eine Delegation von jüdischen Gemeindevertretern wurde daher im Loder Wojewodschaft vorstellig. Die hier gepflogenen Beispredungen führten zu dem Besluß, den bisherigen alten Friedhof zu liquidieren und eine andere Landfläche in Konin zur Anlage eines neuen Friedhofs zu bestimmen. Bis zur Festsetzung eines neuen Friedhofsplatzes wurden die Bauarbeiten auf dem alten Friedhof unterbrochen. Die Gebeine der auf dem alten Friedhof ruhenden Verstorbenen sollen in ein gemeinsames Grab auf dem neuen Friedhof versetzt werden. Zugleich wurde unter der jüdischen Bevölkerung eine Trauerfeste angeordnet, um, wie es heißt, ein Unglück wegen der Entweihung des Friedhofs zu verhüten.

Eine Postkarte ging — 20 Jahre

In Grodno erhielt dieser Tage ein gewisser Jeżierski eine Postkarte, die mit einem russischen Postwertzeichen der Vorkriegszeit versehen war. Die Postkarte war am 19. April 1912 in Wilna von einem Aronowicz abgestellt worden und ist, mit dem polnischen Poststempel vom 8. April 1932 versehen, nach 20 Jahren an ihrem Bestimmungsort angelangt.

Leute, die das Streichholz nicht kennen

Im Pinski Gebiet gibt es eine Ortschaft namens Zablocie, in der während der Kriegszeit zum ersten Male das Zündholz bekannt wurde. Und zwar benutzte es damals ein deutscher Soldat beim Anzünden seiner Zigarette. Bis auf den heutigen Tag gibt es bei Pinsk zahlreiche Siedlungen, wo das Feuerziehen in genau so primitiver Weise vor sich geht, wie zur Zeit unserer Urväter.

Aus aller Welt

Endgültiger Abschied von den rotestempelten

Das Reichsgericht in Leipzig hat soeben endgültig den jahrelangen Streit um die rotestempelten Tausendmarkscheine entschieden. Es hat eine Klage, die von den Anhängern der Aufwertungsbewegung um die Aufwertung von zehn alten Tausendmarkscheinen aus dem Jahre 1900 geführt wurde abgewiesen.

Mit dieser Entscheidung sind auch die Tausende von polnischen Vereinsmitgliedern der Aufwertungsbünde endgültig um die Hoffnungen betrogen, die ihnen von ihren Führern gemacht worden waren.

Der „Volksfreund“ hat von vornherein vor diesen Bünden gewarnt.

Reichsbahn beschließt Tarifermäßigungen im Personenverkehr

Vom 25. bis 27. April 1932 lagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. Der Verwaltungsrat stimmte den Vorschlägen auf Verbilligung des Personenverkehrs zu. Es handelt sich um die Halbiierung der Zusätze im Eil- und Personenverkehr sowie um die Einführung von Sommerurlaubskarten.

Wunderbare Flucht aus Sowjetrußland

Aus Wilna wird berichtet: An der sowjetrussischen Grenze wurde vor einigen Tagen im Dorf Kowrow auf polnischer Seite im Dzisna-Bezirk ein großer Holzkloß aus dem Wasser gezogen, in dessen Innern sich ein russischer Flüchtling befand. Der 23jährige Student des Mostauer Polytechnikums, Wladimir Aksakow, der auf diese Weise aus dem Polacker Gefängnis geflüchtet ist, war bei seiner Befreiung aus dem Innern des Holzkloßes halb bewußtlos. Aksakow ist von Beruf Techniker und Erfinder und versuchte bereits zweimal vergeblich, nach Polen zu gelangen, da in den Bezirken Dzisna, Dryssa und Mietrynow die Grenzwachen bedeutend verstärkt sind. Schließlich kam er auf einen originellen Einfall, über die Grenze zu gelangen. Er bejorgte sich aus einem Sägewerk in Jagodka an der Dzwina im Kreis Polack einen riesigen Holzkloß, in den er einen Hohlräum bohrte und dessen Deckung er mit einem zur Aktion geeigneten Verschluß abschloß. In diesem Kloß ließ er sich vom Flüß bis zur polnischen Grenze treiben. Der Kloß wurde unterwegs von sowjetrussischen Fischer aus dem Wasser gefischt und auf das Ufer gezogen, doch gelang es Aksakow in der Nacht, den Kloß abzubinden und weiterzukommen. Schließlich wurde er auch von russischen Motorbootpatrouillen in Augenschein genommen. Da ihnen der Kloß harmlos vorkam, ließen sie ihn weiter treiben. Auf diese Weise gelangte Aksakow über die Grenze.

Schwere Wirbelsturmshäden in Amerika

Ein schwerer Wirbelsturm, der von außerordentlich starken Wolkenbrüchen begleitet war, richtete in den Sta-

ten Arkansas, Tennessee, Kentucky und den benachbarten Gebieten großen Schaden an. Viele Telefon- und Telegrafenvorbindungen sind unterbrochen, so daß manche Ortschaften von der Außenwelt abgeslossen sind. Nach den bisherigen Meldungen sind 12 Personen getötet worden. Die Zahl der Verwundeten soll sehr groß sein.

„Weltuntergang“ in Paraguay

In Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, entstand am 27. April eine ungeheure Panik der Bevölkerung, als sich der Himmel plötzlich blutrot färbte. Die Menschen strömten angstfüllt durch die Straßen. Die wildesten Gerüchte und Uebertreibungen wurden verbreitet. Tausende glaubten, das Ende der Welt sei gekommen und eilten in die Kirchen, die dicht gefüllt waren. Die Priester hatten die größten Schwierigkeiten, die Menge zu beruhigen. Die Ursache der merkwürdigen Naturerscheinungen konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man glaubt aber, daß sie mit den neuen Vulkanaustritten zusammenhängt.

Evangelisches Kirchenjubiläum in Ost-Afrika. 1932 kann in Ost-Afrika ein bedeutungsvolles Erinnerungsfest auf kirchlichem wie nationalem Gebiet gefeiert werden, nämlich das 30jährige Bestehen der ersten evangelischen Kirche in den früheren deutschen Kolonien, die am 18. Mai 1902 in Daresalam (früheres Deutsch-Ost-Afrika), eingeweiht wurde.



Die Lehrmeister-Bücherei hat mir vortreffliche Dienste geleistet, sie ist eine herrliche Fundgrube für den Obst- und Gartenbau, Siedler und Kleintierzüchter.

Lehrer Helm W., Alter, Kr. Bonn

Wir empfehlen aus der Sammlung über Obst- und Gemüsebau

Saaltbuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. Mit übersichtl. Saat- u. Pflanzverzeichnis u. 50 Abb.	Zl. 2.70
Düngerlehre für Landwirte und Gärtner. Mit 14 Abb.	" 1.80
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abb.	" 1.80
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb.	" 1.80
Düngung des Gemüsegartens	" 0.90
Das Mistbeet. Einricht. u. Behandlung. Mit 36 Abb.	" 1.80
Der Weinstock und seine Pflege. Mit 36 Abb.	" 0.90
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb.	" 0.90
Tomatenbüchlein. Kultur u. Verwertung. Mit 2 Abb.	" 0.90
Praktische Champignonzüchter. Mit 9 Abb.	" 0.90
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 17 Abb.	" 0.90
Spargelbau. Mit 8 Abb.	" 1.80
Gewürz- und Küchenkräuter. Mit 37 Abb.	" 0.90
Monatskalender für den Obstbau	" 0.90
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb.	" 0.90
Düngung der Obstbäume	" 0.90
Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abb.	" 0.90
Buschobstbau. Mit 16 Abb.	" 0.90
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb.	" 0.90
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb.	" 0.90
Die wichtigsten Veredlungsarten u. ihre Anwendung. Mit 35 Abb.	" 0.90
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abb.	" 0.90
Tierische Schädlinge des Kernobstes. Mit 2 farbigen Tafeln und 28 Abb.	" 3.60
Tierische Schädlinge des Stein- und Schalenobstes. Mit 1 farb. Tafel und 16 Abb.	" 1.80
Tierische Schädlinge des Weinstockes, der Beerensträucher und der Erdbeere. 1 farb. Taf. u. 18 Abb.	" 1.80
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. 1 farb. Tafel und 32 Abb.	" 2.70

Erhältlich bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Wirtschafts-Gute

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Kosciusko-Allee 47, vom 2. Mai 1932.

Getreide: Die erhöhten Getreidepreise behaupten sich weiter. Die weitere Gestaltung der Preise ist in erster Linie von der Aufnahmefähigkeit des Konsums sowie vom Angebot abhängig. Es wird im allgemeinen behauptet, daß die Vorräte bis zur neuen Ernte nicht ganz ausreichen, so daß eine weitere Preissteigerung zu erwarten ist. Weiter ist die Preisgestaltung auch von den Aussichten der neuen Ernte abhängig.

Futtermittel: Da das Rauhfutter sehr knapp ist, sind die Preise für Getreidekleie weiter gestiegen. Außerdem kommt das Grünfutter infolge der trockenen Witterung und letzten Nächte später als angenommen wurde, so daß man mit einer weiteren Preissteigerung der täglichen Futtermittel rechnen muß.

Sämereien: Das Geschäft hierin ist fast als beendet anzusehen. Die leichten Böden sind bereits bebaut. Es wird nur vereinzelt noch Saathäfer, Seradella, Lupinen, sowie Widen und Peluschen zum Anbau von Grünfutter gekauft.

Maschinen: Um Maschinenmarkt hat sich die Lage seit unserem letzten Bericht nicht geändert. Nachdem sich die Preise für Getreide wesentlich verbessert haben, besteht Nachfrage auch nach größeren Maschinen, so daß damit zu rechnen ist, daß vor der Ernte das Geschäft hierin lebhaft wird. Wir bemerken, daß zur Zeit die Preise für Maschinen sehr niedrig gehalten sind. Die Fabriken haben aber fast gar keine Vorräte, so daß anzunehmen ist, daß im Falle eines zunehmenden Absatzes die Preise wieder steigen können. Es empfiehlt sich daher, schon jetzt die nötigen Maschinen anzuschaffen.

Düngemittel: Das Düngemittelgeschäft ist weiter sehr lebhaft, und zwar ist die Nachfrage für Düngemittel, die als Kopsdünger in Frage kommen, wie Kali und Kalksalpeter, groß. Dies ist darauf zurückzuführen, daß durch die Nachfröste das Wintergetreide stark gelitten hat und daher mit Salpeter bzw. Kali nachgeholfen werden muß. Außerdem ist die Witterung sehr trocken, so daß man größere Gaben Salpeterdünger geben muß. Wir haben einen neuen Transport Kalksalpeter hereinbekommen, so daß wir jeden Bedarf decken können.

Baumaterialien: Wir bestellen uns auf unser diesbezügliches Rundschreiben und bleiben die gesuchten Aufträge erwartend.

Kohle: Die meisten Kohlengruben haben bereits Sommerpreise für Kohle herangegeben, die äußerst niedrig gehalten sind. Wir haben die neuen Preise unserer Genossenschaften bereits bekanntgegeben und empfehlen, einen Teil des Winterbedarfs an Kohle in den Sommermonaten möglichst vor der Ernte zu decken.

Wojener Viehmarkt

Notierungen für 100 Klg. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsuntlohn.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 76–80, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 68–72, ältere 56–60, mäßig genährte 40–50. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 68–72, Mastbulle 60–64, gut genährte ältere 50–56, mäßig genährte 40–48. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 72–78, Mastkühe 64–70, gut genährte 40–48, mäßig genährte 30–38. Färjen: vollfleischige, ausgemästete 76–80, Mastfärjen 68–72, gut genährte 54–60, mäßig genährte 44–50. Jungvieh: gut genährtes 40–50, mäßig genährtes 34–40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 66–70, Mastkälber 60–64, gut genährte 52–56, mäßig genährte 46–48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60–62, gemästete, ältere Hammel und Mutter schafe 52–58, gut genährte —.

Walschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Klg. Lebendgewicht 116–120, vollfleischige von 100 bis 120 Klg. Lebendgewicht 108–114, vollfleischige von 80 bis 100 Klg. Lebendgewicht 100–104, fleischige Schweine von mehr als 80 Klg. 90–98, Sauen und späte Rastrate 104–110.

Warszauer Börse

2. Mai 1932.

Amerikanischer Dollar	8,89
1 Pfund Sterling	32,55
100 Schweizer Franken	173,25
100 französische Franken	35,10
100 deutsche Reichsmark	212,—

Poener Getreidebörsje

Amtliche Notizen für 100 Kilo in Zloty frei Station Pojen.

Roggen 27,75—28, Weizen 28,85—28,50, Gerste A 64 bis 66 Klg. 22,25—23,25, Gerste B 68 Klg. 23,25—24,85, Braugerste 25—26, Hafer 21,50—22, Roggennmehl 65prozentig 41,25 bis 42,25, Weizennmehl 65proz. 42,50—44,50, Roggentkle 17,75 bis 18, Weizenkle 15,50—16,50, Weizenkle 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkrant 30—35, Sommerwiden 21,50—23,50, Bittererbsen 23—26, Folgererbien 32—36, Pelusischen 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Seradella 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, gelber gesch. Klee 150—170, Wundklee 260—300, Tymotheusgras 40—55, englisches Reigras 45—50, Eßkartoffeln 3,50—4, Leinfrüchten 36—38proz. 26—28, Rapskuchen 36—38proz. 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50.

Briefkasten

G. B. Q.: Die eingesandten Aussätze und Gedichte können nicht gebracht werden, weil sie teils nicht druckreif, teils Nachdruckungen sind („Das Elend“) oder aus einer Zeitschrift der Bibelforscher stammen, mit denen der „Volksfreund“ keine Beziehungsverbindungen hat. — Die „lustige Hochzeit“ hätte gebracht werden können, wenn Sie den Vorfall nicht in Verse eingefleidet hätten, die leider gegen alle Regeln der Dichtkunst verstößen.

J. Süh-Q.: Sie erhalten auf Ihre Fragen brieftlich Auskunft.

Th. in P.: Ihre Fragen haben wir in einem besonderen Brief beantwortet. Hoffentlich haben Sie den Brief inzwischen erhalten. Der „Bauernbund“ wird in absehbarer Zeit erscheinen.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsgei. m. b. H., Lódz, Petrikauer 86



„Ich kenne nichts, was der famosen

Lehrmeister-Bücherel an die Seite gestellt werden kann.“

Pfarrer Dr. Hans Sch., Gr.-Friedenwalde

**Für den Ausbau des Gartens sind
besonders geeignet:**

Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 62 Abb.	Zl. 1,50
Der Lehmhaus. Mit 55 Abb.	1,80
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 22 Orig.-Entwürfen und Zeichnungen	0,90
Wohnlaubenbau. Mit 85 Abb.	2,70
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb.	0,90
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb.	0,90
Die Gartenlaube. Anl. z. Selbstbauen. Mit 69 Abb.	1,80
Gartenbrunnen. Mit 17 Abb.	0,90
Heizkunde. Anl. z. Bau v. Ofen u. Herden. Mit 40 Abb.	2,70
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb.	1,80
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb.	0,90
Der kleine Garantenreich und das Freilandquarium. Mit 17 Abb.	0,90
Wegebau im Garten und Park. Mit 17 Abb.	0,90
Der Kaninchenstall. Anl. z. Selbstbauen. Mit 38 Abb.	0,90
Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 14 Abb.	0,90
Wünschelrutenkunde. Mit 12 Abb.	1,80
Moderne Gartenentwürfe. Mit 13 Abb. u. 12 Plänen	1,80
Heimarbeiten für den Garten. Mit 60 Abb.	0,90
Rasenanlage und -Pflege. Mit 14 Abb.	0,90
Schutz- und Zierhecken. Mit 10 Abb.	0,90
Ziersträucher. Mit 3 Abb.	0,90
Die schönsten Laubbäume. Mit 9 Abb.	0,90
Koniferen oder Nadelhölzer. Mit 8 Abb.	0,90
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb.	1,80
Sonnenuhren. Anl. z. Selbstanfertigung. Mit 26 Abb.	0,90

Erhältlich bei „Libertas“, Lódz, Petrikauer Strasse 86.

Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut
bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lódz“

Johann Wolfgang v. Goethe

Von Reinhold Hoffmann

Eine leichtfassliche volkstümliche Darstellung des Lebens und Schaffens Goethes. Mit vielen Bildern und Gedichten. 104 Seiten Umfang

Preis Zl. 2,50

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages durch Postscheckkonto Warszawa 60689 vom Buchvertrieb

„Libertas“, Lódz, Petrikauer 86.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 13. Mai

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.